Donnerstag, den 25. Februar 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 56. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Generalaussprache geschlossen.

Die Abrüstungskonferenz muß jetzt Taten folgen lassen.

Die Generalaussprache der Abrüstungskonferenz ist gestern beendet worden. Die Großmächte und auch die kleineren Staaten haben ihre Abrüstungsentwürfe und programmatischen Forderungen der Konferenz vorgelegt und begründet. Die Frontstellungen sind damit gegeben. Und wenn infolge der französischen Regierungskrise erst gestern der offizielle Vertreter Frankreichs auf das grundsätzliche Abrüstungsprogramm Deutschlands antwortete, so war es bereits früher schon klar, daß das Problem, in dessen Zeichen die Konferenz tagt, die deutsch-französischen Beziehungen sind. Frankreichs neuer Ministerpräsident Tardieu, der schon als Kriegsminister der gestürzten Regierung Laval Frankreichs Hauptvertreter für die Abrüstungskonferenz war, ist dafür eingetreten, daß der von Deutschland abgelehnte Abkommensentwurf des Völkerbundes die Hauptgrundlage der Konferenz bildet und die deutschen Abrüstungsvorschläge lediglich als Zusatzantrag zu diesem Entwurf angesehen werden. Der Gegensatz zwischen den deutschen Forderungen und dem französischen Programm ist die Klippe, um die die Konferenz herumkommen muß, wenn sie ihr Ziel erreichen soll. Der Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich ist die entscheidende politische Frage, deren Beantwortung auch das Schicksal der Konferenz bestimmen wird.

Die jahrelangen Vorbereitungsarbeiten haben zumindest den einen Vorteil gebracht — der allerdings durch zahllose Nachteile mehr als aufgewogen wird —, daß die alle technischen Streitfragen beherrschenden politischen Gegensätze zutage traten. Die französisch-amerikanischen Reibungen, die sich aus dem Sicherheitsbedürfnis Frankreichs und der Abneigung der Vereinigten Staaten, militärische Verpflichtungen einzugehen, ergaben; der französisch-italienische Konflikt, die Vorwände der russischen Randstaaten, vor allem Polens, die die Nichtzugehörigkeit der Sowjetunion zum Völkerbund für ihre militaristischen Pläne ausnützen wollen — sie alle treten an Bedeutung weit zurück hinter der Frage der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Man hat in den ersten Tagen der Generaldebatte geflissentlich versucht, dieser beunruhigenden Hauptfrage auszuweichen. Man deklamierte, als ob die Abrüstungsfrage wirklich ein technisches Problem wäre, als ob es gälte, die beste Methode der Abrüstung ausfindig zu machen. Aber dieser Versuch, das politische Hauptproblem der Konferenz zu umgehen, scheiterte, mußte scheitern, in dem Augenblick, da an die Stelle allgemeiner Friedensbeteuerungen konkrete Vorschläge traten.

Die französischen Vorschläge auf Schaffung einer internationalen, dem Völkerbund unterstellten Polizeitruppe und gegenseitiger Sicherheitsklauseln waren auf den ersten Blick als eine Umgehung des Kernpunktes des Problems, der Abrüstung der Wehrmacht, zu erkennen. Die deutschen Forderungen bedeuten eine Steigerung der Bestimmungen die der Abkommensentwurf des Völkerbundes enthält und ihr Ziel ist die möglichst rasche Angleichung des Rüstungsstandes aller Länder an das Deutschland im Versailler Vertrag zugestandene Rüstungsniveau.

Gibt es zwischen der französischen These und den deutschen Forderungen Ausgleichsmöglichkeiten? Auf Grund der bisherigen Debatte kann man darüber kaum ein Urteil fällen. Die beiden Programme enthalten keine Gegensätze, weil sie in Wahrheit ganz verschiedene Fragen betreffen: Frankreichs Memorandum die Sicherheitsfrage, Deutschlands Vorschläge die Abrüstungsfrage. Aber im Grunde ist es überhaupt müßig, Texte zu untersuchen, um dieses Kernproblem der Konferenz lösen zu wollen. Ob es gelingt, die deutschen Forderungen und das französische Programm auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, hängt von den politischen Triebkräften auf beiden Seiten ab. Darüber wird nicht in den Couloirs der Konferenz, nicht in den Genfer Beratungen, sondern in beiden Ländern entschieden werden. Auf das politische Kräfteverhältnis zwischen dem Nationalismus und dem Frieden in Deutschland und in Frankreich kommt es an. Genfs Rolle ist viel bescheidener. Es hat sich darauf beschränkt, das Problem zu stellen.

Von der gestrigen Sejmsitzung.

Das Spiel mit der Opposition.

Der Mißtrauensantrag gegen Sejmmarschall Switalski und sämtliche Verbesserungsanträge der Opposition abgelehnt.

Das Hauptaugenmerk in der gestrigen Sejmsitzung galt der Verabschiedung des Regierungsprojekts über das neue Schulgesetz. Die Debatte darüber wurde aber erst spät in der Nacht eröffnet, so daß bei Redaktionsschluß noch keine Nachrichten darüber vorlagen.

Gleich zu Beginn der gestrigen Sitzung gab Sejmmarschall Switalski bekannt, daß ein Mißtrauensantrag gegen ihn vorliege und ersuchte den Vizemarschall Car, die Leitung des Teils der Sitzung, die den Mißtrauensantrag betreffe, zu übernehmen. Vizemarschall Car erklärte sodann, daß im Sinne des Reglements über diesen Mißtrauensantrag ohne Diskussion abgestimmt werden könne und ordnete sofort die Abstimmung an. Der Mißtrauensantrag wurde selbstverständlich abgelehnt und die Regierungsabgeordneten schrien bei der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses: „Es lebe Sejmmarschall Switalski". Für den Antrag haben sämtliche Oppositionsparteien gestimmt.

Switalski nahm hierauf wieder den Marschallsplatz ein und leitete die Sitzung weiter.

Im weiteren Verlaufe wurde über das neue Autoverkehrsgesetz beraten. Der Referent Abg. Kosydarski (BB.) bemerkte, daß der Autoverkehr bisher von den Verwaltungsbehörden geregelt wurde, in Zukunft solle er nun gesetzlich geregelt werden. Die Redner der Opposition sprechen sich gegen das Gesetzesprojekt aus, das schließlich mit Regierungsmehrheit angenommen wurde. Sämtliche Verbesserungsanträge hierzu wurden abgelehnt.

Eine längere und stürmische Debatte entwickelte sich über die Angelegenheit der Erhöhung der Hefesteuer von 1 Zloty auf 1,50 Zloty. Abg. Stahl (Nationaler Klub) kritisiert in diesem Zusammenhang in scharfer Weise das Hefekartell.

In der Diskussion über den Gesetzentwurf betreffs der Herabsetzung der Steuerrückstände bemerkt Abg. Rostenstreich (Jüdischer Klub), daß sich die Kaufmannschaft in einer katastrophalen Lage befinde. Die vielen Selbstmorde in diesen Kreisen seien ein beredtes Zeugnis hierfür. Redner stellt fest, daß sich die deutschen Banken gezwungen gesehen haben, für 675 Millionen Mark private Schulden zu streichen, weil die Schuldner die Möglichkeit zur Begleichung ihrer Schuld nicht besaßen. Dasselbe werde auch das polnische Finanzministerium seinen Schuldnern gegenüber tun müssen. Nach der Erklärung des Vizefinanzministers Zawadzki wurde sodann das Gesetz angenommen.

Zu später Nachtstunde ging man sodann in die Beratung über das Schulgesetz ein, über das Abg. Smulikowski (BB.) referierte.

Schulgesetz in 3. Lesung in der Bildungskommission angenommen.

Gestern vormittag war das Schulgesetzesprojekt in dritter Lesung auf der Tagesordnung der Sitzung der Bildungskommission des Sejm. Abgeordneter Stronski (Nationaler Klub) stellte den Antrag, das Gesetzesprojekt an die Verfassungskommission zu überweisen. Dieser wie alle anderen Anträge der Opposition wurden abgelehnt. Vor der Abstimmung über das Gesetzesprojekt erklärten sich die Vertreter der Oppositionsparteien gegen das Gesetz, das schließlich mit 17 Stimmen der Regierungsmehrheit gegen 13 Stimmen der Opposition in dritter Lesung angenommen wurde.

Der Bergarbeiterstreik dauert an.

Die Lage im Dombrowaer Streikrevier hat sich wenig geändert. Die Polizei hat in Czeladz über 100 Personen verhaftet, die sich an den Kundgebungen beteiligt hatten. Auf einzelnen Gruben hat die Belegschaft das Grubengelände nicht verlassen und ließ sich von den Familienangehörigen verpflegen. Die Kommunisten versuchen überall, die Streikenden zu Gewalttätigkeiten zu bewegen. Die sozialistischen Gewerkschaften sind weiter bemüht, den Streik auch auf das ostoberschlesische Grubengebiet zu übertragen. Am Sonntag soll nochmals ein Kongreß der Betriebsräte stattfinden, auf dem versucht werden soll, diese zu bewegen, die Streikbewegung zu unterstützen.

Dringlichkeitsantrag der PPS.

Die PPS. hat im Zusammenhang mit den blutigen Vorfällen im Dombrowaer Streikgebiet einen Dringlichkeitsantrag im Sejm eingebracht. Der Antrag ist in scharfer Form gehalten, es wird darin eine eingehende Erklärung der maßgebenden Stellen zu den Vorfällen verlangt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Polizei die Hauptschuld an den traurigen Zwischenfällen trage.

Sejmmarschall Switalski erklärte, daß er den Antrag vorläufig noch einbehalte, da er angeblich mehr den Charakter einer Interpellation als eines Antrages trage.

Nach den großen Reden in Genf

Genf, 24. Februar. Die Abrüstungskonferenz hat in der heutigen — vorläufig letzten — Vollsitzung auf Vorschlag des Präsidiums eine Entschließung angenommen, **nach der der Abkommensentwurf des Völkerbundes in Sachen der Abrüstung dem politischen Konferenzausschuß als Rahmen für die gesamten Arbeiten der Abrüstungskonferenz überwiesen wird.**

Der Ausschuß wird beauftragt, so bald es notwendig erscheint, vier Ausschüsse einzusetzen, und zwar für die Land-, Luft-, See- und Haushaltsfragen. Der Konferenzausschuß wird weiter beauftragt, unverzüglich in die sachliche Prüfung der **Abrüstungsvorschläge der einzelnen Abordnungen** einzutreten.

Die Konferenz beschloß auf Vorschlag Hendersons eine Unterbrechung der Arbeiten der Konferenz während der Osterferien vom 19. März bis 4. April eintreten zu lassen.

Der Gesandte Afghanistans in Rom Hussein Azzis wies in der Hauptaussprache darauf hin, daß die Abrüstungsvorschläge der deutschen Regierung besondere Beachtung finden müßten und verlangte die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, der Luftwaffe und der Gas- und chemischen Kriegswaffen.

Der französische Ministerpräsident Tardieu nahm in einer längeren Rede zu den weiteren Arbeiten der Konferenz Stellung. Tardieu trat nachdrücklich dafür ein, daß der Vertragsentwurf des Völkerbundes als Grundlage für die Arbeit der Kommissionen genommen und die deutschen Vorschläge nur als Material für die Kommissionen betrachtet werden.

Es sprachen hierauf noch die Vertreter Griechenlands und Panamas, worauf die Hauptaussprache vom Präsidenten Henderson als abgeschlossen erklärt wurde.

Die Hauptaussprache hat drei Wochen in Anspruch genommen. 50 Mächte haben in der Hauptaussprache den Standpunkt ihrer Regierungen zur Abrüstungsfrage dargelegt.

Präsident Henderson [illegible]

das Ergebnis der Hauptaussprache zusammen und stellte fest, daß die Erklärungen der Regierungen den übereinstimmenden festen Willen zu weitreichenden praktischen Ergebnissen gezeigt hätten. Niemals hätte eine Konferenz noch so weittragende Hoffnungen geweckt wie diese. Die Hauptaussprache habe Uebereinstimmung der Regierungen in einigen grundsätzlichen Fragen gezeigt. Große Meinungsverschiedenheiten beständen jetzt noch über die zur Abrüstung einzuschlagenden Wege, volle Uebereinstimmung in der unbedingten Notwendigkeit einer Regelung der Hauptangriffswaffen. Die Hauptaussprache habe gezeigt, daß die Regierungen sich über die furchtbaren Auswirkungen der modernen Kriegswaffen völlig im Klaren seien und daß ein neuer Krieg die Schrecken des Weltkrieges weit übertreffen werde. Ein grundsätzlicher Einwand gegen den Abkommensentwurf des Völkerbundes sei nicht erhoben worden, obwohl gewisse Regierungen weitgehende Abänderungen und Verbesserungen des Entwurfes verlangen. Der Grundsatz einer wirksamen und praktischen Herabsetzung der Rüstungen könne in gleicher Weise wie die Regelung der schweren Angriffswaffen von der Konferenz als angenommen angesehen werden. Nunmehr müßten die Arbeiten der einzelnen Ausschüsse beginnen. Die schwerwiegende Frage der Sicherheit und der organischen Völkergemeinschaft ständen in engem Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage. Den Abordnungen sei für ihre klaren Vorschläge Dank ausgesprochen. Die große Gemeinsamkeit der Auffassungen der Regierungen und Völker in der Abrüstungsfrage berechtigte zu der Hoffnung auf praktische weitreichende Ergebnisse.

Zusammentritt des Hauptausschusses.

Genf, 24. Februar. Nach Abschluß der großen Aussprache in der Vollversammlung der Abrüstungskonferenz ist heute nachmittag der Hauptausschuß unter Vorsitz Hendersons zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Die Delegationen sind vollzählig vertreten. Im Gegensatz zu den letzten Sitzungen der Vollversammlung ist das Interesse an den jetzt beginnenden Beratungen sehr stark und äußert sich in einer regen Beteiligung der Pressevertreter und des Publikums. Zunächst wird der Ausschuß den weiteren Gang der Arbeiten zu bestimmen haben. Präsident Henderson machte den Vorschlag, einen Berichterstatter zu ernennen. Die Versammlung wählte darauf den tschechoslowakischen Außenminister Benesch. Henderson eröffnete die Geschäftsordnungsdebatte und erteilte dem britischen Außenminister das Wort.

Tardieu wieder in Genf.

Paris, 24. Februar. Der neue französische Ministerpräsident Tardieu und der ehemalige Kolonialminister Reynaud sowie der ehemalige Luftfahrtminister Dumesnil haben am Dienstag abend sofort nach Beendigung der Kammersitzung im Sonderzug Paris verlassen, um nach Genf zurückzukehren. Tardieu beabsichtigt am Freitag morgen wieder nach Paris zurückzukehren.

Memel-Konflikt kommt vor Haager Gerichtshof.

Genf, 24. Februar. Wie von gut unterrichtetr französischer Seite verlautet, beabsichtigt die französische Regierung nach vorhergehender Verständigung mit den drei übrigen Unterzeichnerstaaten der Memelkonvention, Italien, England und Japan, dem Antrag der deutschen Regierung auf Einleitung eines Klageverfahrens gegen die litauische Regierung stattzugeben. Die Verhandlungen zwischen den vier beteiligten Regierungen sind zurzeit noch im Gange. Man erwartet jedoch in französischen Kreisen, daß die vier Staaten bereits in der nächsten Zeit den Antrag beim internationalen Haager Gerichtshof stellen werden, ein Verfahren gegen Litauen wegen Bruches der Memelkonvention zu eröffnen. Maßgebend für die Haltung der französischen Regierung in dieser Frage dürfte die Auffassung sein, daß Frankreich eine Verletzung eines internationalen Abkommens nicht zulassen könne.

Große Arbeitslosenunruhen in England.

London, 24. Februar. Bei einer großen Arbeitslosenkundgebung in Bristol, an der 6000 Personen teilnahmen, kam es zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei. 30 Menschen, darunter ein Polizeioffizier und eine Frau, wurden verwundet. Die Menge trieb die Polizisten, die die Erwerbslosen an dem Marsch zum Rathaus hindern wollten, zurück, so daß diese ihre Knüppel anwenden mußten, wobei heftige Kämpfe um die mitgebrachten roten Fahnen entstanden.

In Liverpool mußte die Polizei gegen Erwerbslose vorgehen, die die Verhaftung von 21 Personen verhindern wollte.

Im Anschluß an eine große Kundgebung im Londoner Hyde-Park kam es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei. Die Menge versuchte zum Platz vor dem Parlament vorzudringen. Auf ein Raketensignal hin erschien plötzlich eine Anzahl von Detektiven, berittene und sonstige Polizei und vertrieb die Menge, die es aber erreichte, daß eine Abordnung von 8 Arbeitslosen im Unterhaus vorgelassen wurde, wo sie Besprechungen mit den sozialistischen Abgeordneten Lansbury und Buchanan hatte.

Stürmische Reichstagssitzung.

Berlin, 24. Februar. Die Mittwochsitzung des Reichstags war äußerst stürmisch verlaufen und mußte wiederholt unterbrochen werden, weil der Lärm zu groß wurde. Zu Beginn der Sitzung nahm Reichsminister Gröner das Wort, um auf die Zwischenfälle in der Dienstagsitzung zurückzukommen. Dr. Goebbels, so erklärt der Minister, hat gesagt: „Sage, wer dich lobt und ich sage dir, wer du bist. Hindenburg gelobt von der Partei der Deserteure . . .“ Die überwiegende Mehrheit **des deutschen Volkes**, so erklärt der Minister weiter, wird es als eine **Ungeheuerlichkeit** auffassen, wenn der oberste Soldat des Krieges, der Sieger von Tannenberg, der Mann der seine Truppen auch dann nicht verlassen hat, als alles zusammenbrach (Beifall in der Mitte und den Sozialdemokraten) in irgendeine Beziehung mit dem Wort „Deserteur“ gebracht wird. (Zuruf des Abg. Goebbels-Nationalsozialist: „Das ist nicht geschehen, Herr Minister!“) Diese Beleidigung, die ein Mann auszusprechen wagt, **der selber den Krieg nur vom Hörensagen kennt** (stürmischer Beifall links und in der Mitte), diese Beleidigung kann der Größe und Bedeutung des Generalfeldmarschalls ebenso wenig etwas anhaben, wie der Verehrung, welche das deutsche Volk ob seiner Pflichterfüllung in Krieg und Frieden erfüllt. Als Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der Wehrmacht habe ich den Auftrag, diese ungeheuerliche Aeußerung des Abg. Goebbels als eine Beleidigung nicht nur des Herrn Reichspräsidenten (Zuruf rechts: „Stimmt ja gar nicht!“), **sondern des ganzen Volkes** auf das entschiedenste zurückzuweisen. (Beifall in der Mitte, Lärm bei den Nationalsozialisten. Der Präsident schließt die Abg. Dr. Ley-Nationalsozialist und Kleiner-Deutschnational wegen beleidigender Zurufe von der Sitzung aus.)

Im Verlauf der weiteren Aussprache kam es wiederholt zu argen Lärmszenen, so daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Der Nationalsozialist Dr. Rosenberg, der besonders die Außenpolitik Dr. Brünings kritisierte und dabei sich auch gegen Polen wandte, dessen Außenminister offen erklärt habe, daß dort ein ganz normaler Entdeutschungsprozeß vor sich gehe, wurde mehrfach durch Zwischenrufe von links unterbrochen. Als er einem kommunistischen Abgeordneten Ohrfeigen anbot, entstand ein solcher Tumult, daß Präsident Loebe schließlich die Sitzung schließen mußte. Erst nach 1½stündiger Unterbrechung konnte die Aussprache weitergeführt werden. Rosenberg schloß dann seine Ausführungen gegen Brüning mit der Behauptung, wenn Dr. Brüning in dieser Reichstagssitzung nicht fallen sollte, so werde er einige Monate später dem Reichspräsidenten sein Rücktrittsgesuch einreichen. **Dieser Reichspräsident werde Hitler heißen. (!)**

Die Weiterberatung wurde dann auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.



Blick in den Plenarsitzungssaal des Reichstags
während des Berichts des Reichsinnenministers Groener über den Termin der Reichspräsidentenwahl.

Caillaux über die Weltwirtschaftslage.

Paris, 24. Februar. Ueber die Weltwirtschaftskrise hat sich der französische Senator und ehemalige Ministerpräsident Caillaux vor Vertretern der ausländischen Presse in Paris geäußert. Caillaux wies zunächst auf die Notwendigkeit einer baldigen Verständigung in Europa hin und betonte, daß die Friedensverträge einen Teil der Schuld an dem jetzigen Wirtschaftselend trügen. Die Hauptursache der Krise liege darin, daß man es für möglich gehalten habe, größere Summen ohne wirtschaftliche Gegenleistung von einem Lande zum anderen zu überführen. Wenn man schon den Grundsatz der Reparationsleistungen aufgestellt habe, erklärte Caillaux, so hätte man bei den Sachlieferungen bleiben müssen. Vielleicht wäre dadurch die Krise verhindert worden, die eine Krise der Produktion, der technischen Vervollkommnung und des verminderten Verbrauches sei. Es ist daran zu erinnern, daß Caillaux zur Opposition zählt und in den letzten Jahren nicht zu den führenden Politikern Frankreichs gehört hat.

Französische Parlamentswahlen im Mai.

Paris, 23. Februar. Die französischen Regierungsparteien haben gestern beschlossen, den 22. Mai für die Neuwahlen in Vorschlag zu bringen. Nach der Meldung einiger Blätter wollen die Rechtsparteien an der Wahlreform festhalten, obwohl diese vom Senat abgelehnt wird. Die Rechtsparteien der Kammer seien insofern zu einem Kompromiß bereit, als sie das Frauenstimmrecht und die Wahlpflicht fallen lassen wollen. Sie würden aber auch weiterhin die Beseitigung des zweiten Wahlganges fordern.

Die Flucht aus dem Sowjetparadies.

40 Bauern auf der Flucht erschossen.

Bukarest, 24. Februar. Am Mittwoch versuchten etwa 60 in Sowjetrußland lebende Bauern den Dnjestr nach Rumänien zu überschreiten. Sie wurden von russischen Grenzwachen überrascht und lebhaft beschossen. Etwa 40 Tote und Verwundete blieben auf dem Eis des Flusses liegen. Die anderen erreichten das rumänische Ufer.

Gruppenweise zum Strafantritt.

Ein ganzes litauisches Dorf muß ins Gefängnis.

Bei der kleinen litauischen Landgemeinde Naujamiesta, die ungefähr 400 Einwohner hat, befindet sich ein Wald, in dem die Einwohner der Gemeinde von altersher das Nutzungsrecht hatten. Kurz vor dem Kriege erklärte die russische Behörde den Wald plötzlich für Staatseigentum. Während des Krieges, solange die deutsche Besetzung dauerte, führte niemand den russischen Beschluß durch, der neue litauische Staat aber erkannte ihn an und übernahm den Wald in Staatsbesitz.

Die Dorfeinwohner waren damit keineswegs einverstanden. Sie übten bis heute passive Resistenz und taten auch weiter so, als ob der Wald der ihr wäre, d. h. sie holten weiter Holz für das ganze Dorf aus dem Walde. Die Folge waren zahlreiche Strafmandate gegen die Dorfeinwohner. Sämtliche Einwohner weigerten sich zu zahlen. Nach fünf Jahren gab es keinen Einwohner mehr, gegen den nicht mindestens zehn Strafmandate vorlagen, selbst die Kinder mußten verwarnt werden. Nunmehr entschloß sich die Behörde durchzugreifen. Mangels Zahlung wurden alle Geldstrafen in Gefängnisstrafen umgewandelt.

Es haben nun alle Dorfbewohner Gefängnisstrafen von ein bis vier Monaten abzusitzen. Da das Gefängnis dazu nicht ausreicht, sind die Einwohner in Gruppen zu zehn Mann eingeteilt worden, die nacheinander ihre Strafen absitzen müssen. Man hat ausgerechnet, daß die letzten erst in zehn Jahren zur Verbüßung der Strafen herangeholt werden können. Inzwischen holen die Dorfeinwohner auch weiterhin ihr Holz aus dem Walde.

Erdrutsch verschüttet Straßenarbeiter.

Bei Wegebauarbeiten in der Nähe von Nizza [illegible] sich ein schweres Unglück, bei dem 5 Arbeiter ge[illegible] und einer schwer verletzt wurde. Nach einer Sprengung bei den Arbeiten an einer Landstraße ereignete sich ganz unerwartet ein Erdrutsch, bei dem 6 Arbeiter verschüttet wurden. Drei von den Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden. Von den drei anderen, die in schwerverletztem Zustande in ein Krankenhaus überführt werden mußten, verstarben zwei kurz nach ihrer Einlieferung.

Goethe-Worte.

Republiken hab ich gesehen, und das ist die beste,
Die dem regierenden Teil Lasten, nicht Vorteil gewährt.

Halte das Bild der Würdigen fest! Wie leuchtende Sterne
Teilte sie aus die Natur durch den unendlichen Raum.

Wer ist der glücklichste Mensch? Der fremden Verdienst zu empfinden
Weiß und an fremdem Genuß sich wie am eignen zu freun.

Tagesneuigkeiten.

„Lodzer Volkszeitung“ wieder verurteilt.

Gestern fand vor dem Stadtrichter Merson die Gerichtsverhandlung gegen den Redakteur E. Zerbe wegen Veröffentlichung des Artikels „Vertauschte Rollen“ vom 6. März v. J., der den Brest-Prozeß behandelt, statt. Die Staatsanwaltschaft und das Gericht sah in dem Satz: „Der ganze Aufbau des Pilsudski-Regimes, von den untersten Handlangern, den Polizeiagenten und Lockspitzeln, bis herauf zu den höchsten Würdenträgern des Staates, wurde systematisch beleuchtet“ ein Vergehen gegen Art. 263 des Strafgesetzbuches (Verbreitung falscher, beunruhigender Nachrichten) und verurteilte den verantwortlichen Redakteur E. Zerbe zu 50 Zloty Geldstrafe.

—

Auszahlung der Unterstützungen an die städtischen Saisonarbeiter.

Die Auszahlung der dritten Rate der einmaligen Winterunterstützung an die Saisonarbeiter der Kanalisationsabteilung findet heute vormittag in den Büros der einzelnen Reviere statt. Die Saisonarbeiter der Bauabteilung erhalten die Unterstützungen ebenfalls heute um 3.30 Uhr nachmittags in der Hauptkasse, Plac Wolnosci 14. Die Arbeiter der Plantationsabteilung erhalten diese Unterstützung morgen, Freitag, um 9 Uhr früh in der Baracke auf dem Konstantynower Waldlande ausgezahlt.

Polens Getreideausfuhr im Januar.

Den jetzt vorliegenden statistischen Berechnungen zufolge nahm die Getreideausfuhr Polens im Januar d. Js. folgenden Verlauf: Es wurden ausgeführt 4429 Tonnen Roggen, 2325 Tonnen Weizen, 10 143 Tonnen Gerste, 99 Tonnen Hafer. In den ersten fünf Monaten des laufenden Landwirtschaftsjahres führte Polen demnach aus: 9988 Tonnen Weizen, 45 598 Tonnen Roggen, 95 416 Tonnen Gerste und 688 Tonnen Hafer. Im Vergleich zur entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres ist die polnische Getreideausfuhr stark zurückgegangen. Auch die Ausfuhr von Weizen- und Roggenmehl weist eine starke Verminderung auf. Während in den ersten fünf Monaten des letzten Wirtschaftsjahres 36 843 Tonnen ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr im gleichen Zeitabschnitt des laufenden Wirtschaftsjahres nur 20 359 Tonnen.

Die Einfuhrkontingente Frankreichs für polnische Waren.

Wie geringe Kontingente für die Standardartikel des polnischen Exports nach Frankreich Polen im ersten Jahresviertel zuerteilt worden sind, kann man aus dem Vergleich mit den Kontingenten ersehen, die Polen und Holland gegeben worden sind. So beträgt das Hammelfleischkontingent 1500 Dz. für Polen und 6200 für Holland, das Kontingent für Rindfleisch 250 Dz. für Polen und 1304 für Holland, für Schweinefleisch 240 Dz. für Polen und 17 000 Dz. für Holland. Außerdem hat Holland das Exportrecht von 953 Dz. für fertige Fleischwaren, 1800 Dz. für Fleischkonserven, 2448 Dz. für Butter, während Polen für diese Artikel überhaupt kein Einfuhrrecht hat. Wenn man berücksichtigt, daß Polen in den genannten Artikeln mindestens ein gleich großer Produzent ist und daß die Grundlage für die Gewährung von Kontingenten bei beiden Ländern grundsätzlich die gleiche war, kann man sehen, wie sehr unsere Interessen auf dem französischen Markt benachteiligt werden. Und immer sind es die besten Freunde Polens, die Franzosen!

Fahrpreisermäßigung für Auslanddeutsche auf der Deutschen Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn hat für die Auslanddeutschen eine Fahrpreisermäßigung beschlossen, die lebhaft begrüßt werden wird. Die Fahrpreisermäßigung gilt für alle Schnellzugsstrecken ausschließlich für die dritte Wagenklasse. Sie beträgt 25 Prozent. Sie soll den außerhalb des Deutschen Reiches wohnenden Deutschen in schwieriger wirtschaftlicher Lage den Besuch Deutschlands zur Erholung oder zum Kuraufenthalt, zum Besuch von Verwandten, zur Teilnahme an Tagungen und das Kennenlernen Deutschlands ermöglichen. (Bekanntmachung im Tarif- und Verkehrsanzeiger III Nr. 36/1931). Dieses Entgegenkommen der Deutschen Reichsbahn ist den Bemühungen des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart zu danken. Die Ausstellung des Fahrscheines erfolgt durch das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart. Das Deutsche Ausland-Institut erhebt für Fahrscheine bis zum Höchstwert von 50 Rmk. eine Gebühr von 1 Rmk., von 100 Rmk. eine Gebühr von 2 Rmk. und darüber hinaus eine Gebühr von 3 Rmk.

—

125 000 Selbstmorde in 8 Jahren.

Die amtliche Selbstmordstatistik, die jüngst in Berlin veröffentlicht wurde, stellt fest, daß in den letzten acht Jahren 125 000 Leute in Deutschland durch Selbstmord aus dem Leben geschieden sind. Eine Selbstmörderarmee, die ein furchtbares Zeitdokument ist. Nach den statistischen Erhebungen waren die Hauptursache der Selbstmorde Not und wirtschaftliches Elend. Die meisten der Selbstmörder haben einfach aus Hunger und Verzweiflung ihrem Leben ein Ende gemacht. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der über 60 Jahre alten Selbstmörder beträchtlich gehoben. Das Kontingent stellten zum großen Teil Privatiers, welchen die Inflation und Wirtschaftskrise den letzten Heller entzogen hat. Dazu kommen ferner pensionierte Beamte über 60 Jahre, die bei der mageren Pension nur vegetiert haben, ohne leben zu können. Die Zahl dieser Selbstmörder ist doppelt so groß als die Zahl der Selbstmorde unter den jüngeren Beamtenjahrgängen. In Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern ergab sich eine um ein Drittel höhere Zahl der Selbstmorde als in Kleinstädten, in Industriezentren war sie zweimal so hoch als in den Landbezirken. Not und Elend haben unter den Selbstmordmotiven die führende Rolle an sich gerissen und auch das frühere Hauptmotiv, die unglückliche Liebe, überflügelt. Wirklich ein trauriges Dokument des 20. Jahrhunderts!

Wie mag es um diese traurige Angelegenheit wohl in Polen aussehen? Gewiß nicht besser, sondern wohl noch bedeutend schlimmer.

Vorbereitungen zu einer Heimarbeitsausstellung.

Wie wir erfahren, werden gegenwärtig Vorbereitungen zur Veranstaltung einer Heimarbeitsausstellung in Lodz getroffen. Die Ausstellung soll im Juni d. Js. eröffnet werden und 3 Wochen dauern. In der nächsten Woche finden daher in der Freien Hochschule Sitzungen statt, an denen Vertreter der Universität, der Wojewodschaftsbehörden, des Magistrats, der Handelskammer und anderer interessierter Organisationen teilnehmen werden. (a

Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zu Mittwoch brachen in die Wohnung des Kazimierz Samorzewski, Przendzalniana 46, Diebe ein und durchsuchten die ganze Wohnung nach mitnehmenswerten Gegenständen. Den Dieben fielen verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Schmucksachen und Tischgedeck im Gesamtwerte von 4000 Zloty in die Hände. (a)

Festnahme einer betrügerischen Butterhändlerin.

Bereits seit längerer Zeit trieb eine Butterhändlerin auf den hiesigen Märkten ihr Unwesen, die Butter zu einem bedeutend billigeren als dem üblichen Marktpreis abgab. Wenn man alsdann die Butter durchschnitt, stellte sich heraus, daß darin Kartoffeln, Rüben usw. enthalten waren. Als gestern eine Butterkäuferin auf dem Leonhardtschen Ringe ein ihr angebotenes Stück Butter durchschnitt, fand sie darin eine Rübe. Sie rief einen Polizisten herbei, der die betrügerische Butterhändlerin endlich dingfest machen konnte. Es handelt sich bei der Gaunerin um die in der Limanowskiego 48 wohnhafte Marja Piotrowska, die wegen Lebensmittelfälschungen bereits wiederholt vorbestraft ist. (ag)

Zwei kleine Brände.

In der Bäckerei des Antoni Sulinski entstand gestern infolge eines schadhaften Bäckerofens ein Brand. Eine an den Ofen angrenzende Holzwand geriet in Brand. Dem herbeigerufenen 1. Löschzug der Feuerwehr gelang es nach einstündiger Löschaktion, den Brand vollständig abzulöschen. Durch den Brand wurde ein Teil der Holzwand sowie Fettvorräte vernichtet. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 5000 Zloty. — In der Wohnung des Teodor Wyrembski, Palacowa 6, geriet gestern infolge Ueberheizung eines Eisenofens ein Strohsack in Brand. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nach kurzer Löschaktion, den Brand abzulöschen. Der Schaden ist unbedeutend. (a)

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

[43

Er kannte Elisabeth und ihre unentwegte Pflichttreue. Ein warmes Mitgefühl kam in ihm auf.

Du Liebe, dachte er, ich habe mir gelobt, nie deinem Glück im Wege zu stehen! Du weißt es und du wirst dich in mir nicht täuschen.

* * *

„Also Sie wollen es wirklich versuchen?“

„Ja, Frau Doktor!“

„Sie sind an derlei Arbeit nicht gewöhnt. Sie werden gehorchen müssen, unter Umständen einem Befehl. Es bleibt uns Aerzten oft nicht die Zeit zur Höflichkeit. Sie werden tagelang nicht zu sich selbst kommen.“

„Schadet nichts.“

„Im Anfang sprechen alle so.“

„Wir werden sehen. Was soll ich tun?“

Elisabeth ließ die strenge Amtsmiene.

Adelgunde, in Schwesterntracht, bot kein unebenes Bild. Die gestraffte Energie ihres Gesichts trug das ihre dazu bei.

Doktor Degeener hatte eigentlich Vertrauen zu dem Experiment.

„Kommen Sie!“

„Schwester, Sie müssen nun unbedingt ruhen, Sie haben den ganzen Tag frei. Hier, Fräulein Knacke, wird Sie, soweit das möglich ist, vertreten!“ sagte Elisabeth gleich darauf zu der Oberschwester.

„Sie sind keine gelernte Schwester?“ fragte die das junge Mädchen.

Adelgunde verneinte.

Bedenklich sah die andere auf die Aerztin.

„Es ist eine Probe aufs Exempel“, sagte die, „das Fräulein fühlt sich zur Pflegerin berufen!“

„Dann will ich hoffen, daß der Ruf sie nicht täuscht!“

„Jedenfalls müssen Sie schlafen!“ Elisabeth reichte der Gehilfin die Hand. „Andere sind auch noch da!“

Und dann wandte sie sich in dienstlichem Ton an die strengen Gesichts wartende Adelgunde: „Nehmen Sie vorsichtig dieses Kind auf — mit flachen Händen unter den Kopf und unter das Gesäß greifen, die Kleine ist empfindlich! — und tragen Sie es ins Operationszimmer!“

Adelgunde gehorchte und vollzog den Auftrag, als hätte sie nie anderes getan.

Die beiden Schwestern, die im Operationszimmer warteten, machten große Augen, aber schwiegen.

Elisabeth löste den Verband. An einigen Stellen klebte er fest. Der Eiter hatte sich bereits verhärtet.

„Betupfen Sie diese Stellen mit der Flüssigkeit, die Ihnen Schwester Adrienne hinhält. So! Richtig! Es ist ein großer Vorzug, daß ich Sie gleich mit ins Operationszimmer nehme — andere warten darauf lange vergeblich!“

Die Schwestern lächelten wissend.

Sie erkannten, es galt einen Versuch.

Das kleine Körperchen des Kindes lag in seiner ganzen, entsetzenerregenden Wundheit vor den Augen der Anwesenden. Elisabeth warf einen prüfenden Blick auf das Antlitz der neuen Gehilfin. Es verfärbte sich nicht einmal. Mit zusammengepreßten Lippen und strengste Sachlichkeit im Gesicht folgte sie ohne Zögern jeder Weisung der Aerztin, die ihr mit voller Absicht alle die Dinge zuschob, die zwar nicht immer wesentlich für die zu leistende Arbeit, aber ekelerregend waren.

Adelgunde hielt sich so gut, daß die Aerztin sie fast ganz vergaß — und erst, als das Kind versorgt war und auf dem Wagen lag, auf dem es wieder in sein Bett gefahren werden sollte, fragte sie, während sie sich die Hände wusch: „Nun — ist es nicht schwerer, als Sie sich gedacht hatten?“

Adelgunde schüttelte den Kopf.

„Ich habe zu Hause ebenso Schlimmes gesehen, und konnte nichts tun. Wo ich helfen kann, ist mir nichts zu schwer!“

Sie sagte es sehr anmutlos, und in dem sturen Ernst, der sie dumm erscheinen ließ. Aber Doktor Degeener empfand Achtung vor der Entschlossenheit des Mädchens.

Als nach zwei Stunden strammer Arbeit Doktor Degeener den Operationssaal dem zweiten Arzt für die ihm zuständigen Arbeiten überließ, sagte sie, nicht ohne Bewunderung, zu Adelgunde: „Ich glaube wirklich, Sie haben große Fähigkeiten für die Krankenpflege. Sie sollten regelrecht lernen, ein staatliches Examen machen!“

„Das hat wenig Zweck für mich.“

„Allerdings — Sie sind verlobt!“

„Ich bin nicht mehr verlobt.“

„Nicht mehr? Seit wann denn?“

„Seit eben ... Ich wollte nur abwarten, was Sie mir sagten. Doktor Alander wird es noch heute erfahren.“

„Aber liebes Kind!“

„Er wird ganz zufrieden sein. Die Person hat ihm den Kopf verdreht.“

„Die ...!“

„Die Lasar! Gott, haben Sie denn nicht beachtet, wie sie mich 'rausgeputzt hat? Bloß, um sich um so schöner erscheinen zu lassen. Diese moderne Affentracht ...“

„Ja, aber ...“

„Meine Eltern werden schon zustimmen, wenn ich schreibe, wie er sich hier benommen hat. Als ob ich eine Kuhmagd wäre, hat er mich behandelt.“

„Aber ...“

„Ich will unser Gut übernehmen. Ich allein. Ich versteh' die Landwirtschaft von Grund auf. Und vor allem: da soll ein Heim hin für tuberkulöse Kinder aus der Umgebung. Es soll ja sowieso besser sein, sie heilen aus in derselben Luft, wo sie die Krankheit getriegt haben!“

„Ja — das sind ja nun große Pläne.“

„Und dann werden Sie mich auch mal besuchen — nicht wahr?“

Elisabeth sah sie freundlich an.

„Wer weiß? Es ist alles möglich!“

* * *

12 Jahre Zuchthaus für Jankowski

Jankowski der versuchten Ermordung und Beraubung der Mutter für schuldig befunden.

Gestern um 12 Uhr mittags begann vor dem Lodzer Bezirksgericht die Verhandlung des Strafprozesses gegen Antoni Jankowski, der des Raubüberfalles und versuchten Mordes an seiner 70jährigen Mutter Marcela Jankowska angeklagt ist. Der Angeklagte Jankowski wird bereits um 11 Uhr in den Gerichtssaal geführt. Er verrät eine gewisse Unruhe. Um 12 Uhr betritt das Bezirksgericht im Bestande des Vorsitzenden Bezirksrichter Kozlowski und der Beisitzrichter Jasionowski und Balicki den Gerichtssaal. Die Anklage erhob Staatsanwalt Chawlowski, während die Verteidigung des Angeklagten Rechtsanwalt Wilhelm Lilker übernommen hat.

Nach der Feststellung der Personalien des Angeklagten, aus denen hervorgeht, daß Antoni Jankowski 43 Jahre alt ist und bereits mit 6 Monaten Gefängnishaft für die Verletzung seiner Frau mit einem Messer vorbestraft ist, schreitet das Bezirksgericht zur Verlesung der umfangreichen Anklageschrift. Die Staatsanwaltschaft klagt den Antoni Jankowski an, daß er am 8. November v. Js. im Hause Rzgowska 20 seiner Mutter Marcela Jankowska mit einer Axt 8 Wunden am Kopfe beigebracht und nach dieser Tat ihr 70 Zloty geraubt hat, die die Mutter in einer Tasche unter der Schürze verborgen hatte. Dieses Verbrechen ist in Art. 455 des Strafgesetzes und Art. 15 der Uebergangsbestimmungen vorgesehen.

Die Aussagen des Angeklagten.

Auf die nach der Verlesung der Anklageschrift von dem Vorsitzenden an den Angeklagten gestellte Schuldfrage antwortete Jankowski mit einem entschiedenen Nein und gibt folgende Erklärungen ab: An dem kritischen Tage sei er betrunken und krank gewesen, da er vorher zwei Gläser voll Brennspiritus getrunken habe, den sich seine Mutter für Heilzwecke bereitgestellt hatte. In den Morgenstunden habe ihn seine Mutter während eines Streites mit dem Stock einer Scheuerbürste geschlagen. Bald darauf habe die Mutter eine Axt ergriffen und ihm mit dem Axtstiel drei wuchtige Hiebe versetzt. Hierüber sei er in Wut geraten und habe seiner Mutter zwei oder drei Schläge mit der Axt versetzt. Auf die genaue Zahl der Schläge könne er sich nicht mehr besinnen. Die Mutter sei infolge der Schläge bewußtlos zu Boden gesunken, worauf er ihr das Geld aus der Tasche unter der Schürze genommen und die Wohnung verlassen habe, um nach Zdunska-Wola zu reisen. Er habe hierbei angenommen, daß er seine Mutter getötet habe und es sei ihm die Schrecklichkeit seiner Tat anfangs garnicht recht zum Bewußtsein gekommen. Erst in Pabianice sei ihm die Lage, die für ihn durch den Tod der Mutter entstanden war, ganz zum Bewußtsein gekommen. Für das geraubte Geld habe er sich einen kurzen Mantel und eine Krümmermütze gekauft und hierauf zu trinken begonnen, um die schreckliche Tat zu vergessen. Bei der Mutter habe Jankowski drei Jahre hindurch gewohnt und mit ihr gemeinsam gehandelt. Aus für ihn unerklärlichen Gründen habe ihn jedoch seine Mutter in letzter Zeit aus der Wohnung verweisen wollen.

Auf eine diesbezügliche Frage des Bezirksgerichts erteilt Jankowski Aufklärung über die Beweggründe der Verwundung seiner Frau durch Messerstiche. Die Frau habe ihm, als er betrunken nach Hause gekommen war, zuerst Vorwürfe gemacht und ihn nachher sogar geschlagen, wodurch er aus dem Gleichgewicht gebracht worden sei und ihr hierauf einige Stiche mit einem Messer beigebracht habe, wobei er sich von seiner Tat keine Rechenschaft im Augenblick des Begehens abgelegt habe. Als er zur Besinnung gekommen war, sei es bereits zu spät und die Tat geschehen gewesen.

Ferner erklärt Jankowski, daß er für politische Tätigkeit von den russischen Behörden nach Archangelsk verbannt worden sei und dort 9 Jahre zugebracht und seine Frau kennengelernt habe. Im Jahre 1919 sei er mit seiner Frau nach Polen zurückgekehrt und habe bei der Polizei in Tomaschow Dienst genommen. Aus dem Dienst sei er wegen Trunksucht und Vernachlässigung der Dienstobliegenheiten bereits nach 4 Monaten entlassen worden.

Die Mutter verzeiht ihrem ungeratenen Sohne.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Verhandlung verhört das Bezirksgericht die überfallene und schwerverletzte Mutter des Angeklagten Marcela Jankowska als Zeugin. Beim Anblick ihres auf der Anklagebank sitzenden Sohnes bricht die greise Jankowska in Tränen aus, worauf sie in den Ausruf ausbricht: „Ich verzeihe ihm alles!". Auf die Erklärung des Gerichts, daß die Zeugin auf Grund des Strafgesetzes als Mutter des Angeklagten das Recht habe, ihre Aussagen zu verweigern, wenn diese den Angeklagten belasten sollten, erklärt die Zeugin, daß sie die Aussage vor Gericht verweigere.

Vernehmung der weiteren Zeugen.

Die als Zeugin hierauf vernommene Nachbarin der Jankowska, Grzybowska, beschreibt die Umstände, unter denen sie die schwerverwundete Frau Jankowska auf der Schwelle ihrer Wohnung aufgefunden hat. Ferner erklärt die Zeugin dem Gericht, was sie nach der Auffindung der Verwundeten getan und was die Jankowska nach der Wiedererlangung des Bewußtseins gesagt hat.

Hierauf sagt der Bruder des Angeklagten, Aleksander Jankowski, aus und stellt hierbei fest, daß die schwerverwundete Mutter nach der Tat zu ihm gesagt habe, ihr „Lobus" habe dies getan, wobei sie den Antoni Jankowski im Sinne hatte. Weiterhin stellt Zeuge fest, daß der Angeklagte sich in letzter Zeit oft betrunken und Skandale verursacht habe, weshalb ihn die Mutter aus der Wohnung gewiesen habe, umsomehr, als er verschiedene Sachen aus der Wohnung schleppte und dann verkaufte, um das Geld zu vertrinken. Auch seine Frau habe der Angeklagte ähnlich behandelt und seine Wohnung in Petrikau verkauft und das Geld vertrunken. Zum Schluß seiner Aussagen beschreibt Zeuge seinen Bruder als einen Menschen, der im nüchternen Zustande vollständig ruhig und anständig gewesen sei. Nur in betrunkenem Zustande sei er zu Skandalen und Gewalttaten geneigt gewesen. In letzter Zeit sei er allerdings selten nüchtern gewesen.

Die hierauf als Zeugin vernommene Schwägerin des Angeklagten, Maria Jankowska, stellt in ihrer Aussage fest, daß ihre Schwiegermutter Marcela Jankowska ihr erzählt habe, daß sie den Angeklagten an dem Tage der Tat am Morgen mit dem Stock einer Scheuerbürste geschlagen habe.

Die als Zeugin vernommene Frau des Angeklagten, Aleksandra Jankowska, schildert dem Gericht mit tränenerstickter Stimme ihr Zusammenleben mit dem Angeklagten während der 16 Jahre. Nach der Verwundung der Zeugin durch den Angeklagten in Petrikau hat sie ihren Mann verlassen und wohnt seither getrennt von ihm.

Der Staatsanwalt klagt.

Nach Vernehmung einiger Polizeifunktionäre als Zeugen ordnet das Gericht eine Unterbrechung der Verhandlung an. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung erteilt das Bezirksgericht dem öffentlichen Ankläger Staatsanwalt Chawlowski das Wort, der darauf hinweist, daß der Angeklagte keine Schonung verdiene, da er die Tat in der Absicht eines Raubes begangen habe und seine eigene Mutter ermorden wollte. Der Staatsanwalt beantragt eine strenge Bestrafung des Angeklagten.

Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Lilker sucht nachzuweisen, daß Jankowski das Opfer der Alkoholleidenschaft sei, was sogar die geschädigte Mutter eingesehen habe, die ihm die Tat verziehen habe. Zum Schluß seiner Ausführungen bittet Rechtsanwalt Lilker um eine milde Strafe für den Angeklagten.

Nach einer Beratung verkündigt das Bezirksgericht **das Urteil gegen Jankowski, der des Mordversuches an seiner Mutter in der Absicht des Raubes für schuldig gefunden und zu 12 Jahren Zuchthaus mit dem Verlust der Rechte verurteilt wurde.**

Der Verurteilte hat das Urteil ruhig aufgenommen. Gleichzeitig hat Rechtsanwalt Lilker gegen das Urteil Appellation angesagt. (a)

Stv. Podkanski gegen Jaranowski.

Vor der Berufungsabteilung des Bezirksgerichts gelangte gestern die Appellationsklage des Stv. Potkanski gegen den Direktor der Lebensmittelgenossenschaft Jaranowski zur Verhandlung. Jaranowski hatte bekanntlich den Stv. Potkanski während eines Gesprächs in dem Zimmer des Vizebürgermeisters Weißberg-Wielinski in Gegenwart des Magistratssekretärs Einenkel beschuldigt, von gestohlenen Ziegeln des Magistrats auf dem Konstantynower Waldlande ein eigenes Haus erbaut zu haben. Außerdem beschuldigte Jaranowski den Stadtverordneten Potkanski noch anderer Mißbräuche in seinem Amt als Stadtverordneter. Die Verhandlung des Prozesses wurde seinerzeit zur Vernehmung des Vizestadtpräsidenten Weißberg-Wielinski vertagt. Obzwar Jaranowski seine Behauptung nicht beweisen konnte, so sprach ihn das Gericht doch in erster Instanz frei, da er in gutem Glauben gehandelt habe. Auch im Berufungsprozeß wurde Jaranowski gestern freigesprochen. Seine Beschuldigungen konnte er aber durch nicht beweisen. (a)

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

[44

„Diesen Wisch — lesen Sie diesen Wisch!"

Doktor Alander warf eine mit steilen Schriftzeichen beschriebene Briefkarte vor Antony Lasar auf den Tisch. „So etwas wagt diese Gans mir zu bieten. Lesen Sie!"

Frau Antony kam der Aufforderung nach.

„Artur!" las sie. „Ich löse hiermit unsere Verlobung auf. Ich bin gewiß dumm. Aber so dumm, wie du denkst, noch lange nicht. Die viertausend Mark kannst du behalten. Ich schenke sie dir. Ich bleibe noch hier und lerne Krankenpflege. Frau Doktor Degeener sagt, ich hätte Geschick dazu. Hinter die Eltern stecke dich man nicht, die tun doch, was ich will" — das „ich" war dreimal dick unterstrichen —; „aber mit du und Adelgunde, das hört auf. Ich bin für Sie wieder Fräulein Knacke. Leben Sie wohl. Adelgunde Knacke."

Lächelnd, nicht ohne Hohn, gab Antony das Schreiben zurück.

„Ein prachtvolles Elaborat!"

„Eine pure Unverschämtheit!" eiferte Doktor Alander, in seiner männlichen Würde gekränkt.

„Seien Sie froh, daß Sie sie los sind!"

„Ich kann aber dieses Geld doch nicht annehmen, muß es sofort zurückzahlen."

„Gott — warum? Nur nicht so empfindlich! Knackes fragen nicht so viel danach. Eine ganz anständige Geste von dieser froschigen Adelgunde!"

„Ich denke nicht daran. Wenn Sie, verehrte Freundin, es mir leihen würden ..."

„Mein Geld verwaltet mein Mann — reden Sie mit dem! Aergerlich nur, daß sie Ihnen vorausgekommen ist. Nun sind Sie der Blamierte!"

„Der Blamierte? Wieso?"

„Der nach Hause geschickt worden ist!"

„Nun reden Sie so!"

„Ich habe immer zu Ihnen gesagt: eilen Sie!"

„Sie haben — im Gegenteil — immer gesagt: Geduld!"

„Brausen Sie doch nicht so auf. Mir wird ja angst. Alfred ist immer so ruhig und vornehm. Schuld hat wieder diese arrogante Degeener!"

„Die könnte ich ohnehin ..."

„Knirschen Sie nicht mit den Zähnen — handeln Sie! Entlarven muß man sie!"

Doktor Alander zuckte mit den Achseln.

„Adelgunde jedenfalls kann mir gewogen bleiben!" sagte er bissig.

Frau Antony lachte leise, doch voller Ironie.

„Die Trauben sind ja inzwischen auch etwas saurer geworden!" sagte sie spöttisch. Doktor Alander war ihr mit einem Male sehr uninteressant geworden. Und auch er —

Merkwürdig, dachte er, wie sie mir heute gewöhnlich vorkommt. Gegen Adelgunde hat sie sich ja überhaupt wirklich falsch benommen — hysterisch, wie sie ist.

* * *

„Wenn du mich wirklich lieb hast, Werner", sagte Elisabeth, mit einem heißen, gläubigen Glück in ihrer schönen Altstimme, „so steht nichts zwischen uns!"

Sie lehnte an der Brüstung der Mauer.

Es war der alte, ihnen liebe Platz, an dem sie sich trafen.

Elisabeth hatte eine kleine List gebraucht, eine unschuldige und sachlich gerechtfertigte, um das „Kind" fernzuhalten. Gisela hatte leicht erhöhte Temperatur. So hatte sie angeordnet, sie solle den ganzen Tag „Liegekur" machen. Schwester Suleika hatte die Aufsicht. Die würde auf Gisela aufpassen, die gar zu gern eine Vorschrift überschritt — und sie würde sie auch ein bißchen unterhalten, daß sie sich nicht langweilte.

„Elisabeth?" fragte er scheu. „Und dein Gemahl?"

„Herbert wird sich nicht zwischen mich und mein Glück stellen — ich weiß es!"

„Ich bin ein Nichts", seufzte Werner hoffnungslos, „ich kann dir keine Existenz bieten!"

„Ich bin Aerztin!"

„Ich kann mich nicht von meiner Frau ernähren lassen!"

„Du bist altmodisch, Liebster!"

„Du würdest mich verachten!"

„Weil du arm bist?"

„Weil ich nichts leiste!"

„Wer sagt das? Du würdest schon einen Beruf finden. Ich habe Verbindungen!"

„Ich wäre alles durch dich und du nichts durch mich!"

„Muß man denn immer etwas sein? Ist es nicht genug, sich zu lieben?"

Eine Weile schwiegen sie.

Unbekümmert gab sich Elisabeth dem Gefühl ihrer Liebe hin, ihr und dem Manne, dem sie galt, restlos vertrauend und die Wirklichkeit fast vergessend.

Werner, nicht weniger tief als sie von seinem inneren Erleben ergriffen, blieb mehr auf dem Boden der Tatsachen.

Sie ist zu hoch für mich, zu sehr aus einer anderen Sphäre, dachte er. Sie ahnt gar nichts von der Niedrigkeit eines Lebens wie des meinen. Sie würde sich entsetzen vor meinem Alltag. Ein geschulter Körper, ein vernachlässigter Geist, von Eitelkeiten genährt und sich nährend — das war ich in gesunden Tagen. Und heute? Bin ich nicht heute noch weniger? Und an ihr ist alles Kultur, innere und äußere Gepflegtheit. Sie kennt ja den Kampf ums Leben gar nicht.

„Aus dieser Stunde habe ich Kraft geschöpft für eine ganze, lange Spanne Zeit!" sagte Elisabeth, abschiednehmend. „Für die nächsten Tage kann ich nicht wiederkommen. Es darf nicht auffallen. Ich schicke dir das Kind Gisela, ohne daß sie es ahnt; laß sie Bote sein zwischen mir und dir. Wenn sie bei dir ist, empfinde es als Gruß von mir!"

(Fortsetzung folgt.)

Fabrikbrand.

Gestern brach um 10.25 Uhr in der Vigognespinnerei von Lorenz und Hauk, Gdanska 30, ein Brand aus. Nach dem Brandort rückten unverzüglich die Löschzüge 2 und 3 der Feuerwehr aus. Es stellte sich heraus, daß das Feuer durch einen Funken entstanden war und an den angehäuften Vorräten losen Baumwollmaterials reichlich Nahrung fand. Den beiden Löschzügen der Feuerwehr gelang es nach einstündiger Löschaktion, den Brand vollständig abzulöschen. Der entstandene Schaden wird auf 15 000 Zl. eingeschätzt. (a)

Zusammenstoß zweier Autos.

Vor dem Hause Petrikauer 121 stießen gestern zwei Autos zusammen. Ein von dem Chauffeur Zygmunt Kaminski, wohnhaft Abramowskiego 7, geführtes Personenauto wurde von einem von dem Chauffeur Wirgiliusz Kaczorowski, wohnhaft Wilenska 54, geführten Auto angefahren. Beide Chauffeure sind bei dem Zusammenstoß mit heiler Haut davongekommen. Dagegen wurden beide Autos erheblich beschädigt. (a)

Von einem Auto überfahren.

Der Engla 46 wohnhafte 19jährige Arbeiter Stanislaw Kraszek wurde gestern in der Zgierska-Straße von einem Auto überfahren und erlitt den Bruch eines Beines sowie zweier Rippen. (a)

Ein bissiges Pferd.

Unlängst berichteten wir darüber, daß an den Arbeiterhäusern am Konstantynower Waldlande der Fuhrmann der Lebensmittelgenossenschaft in der Ogrodowa 74, Racz, von einem Pferde der Genossenschaft ein Teil der Wange abgebissen wurde. Dasselbe Pferd hat nun gestern den an Stelle des Racz angestellten Fuhrmann Wladyslaw Wojda, wohnhaft Napiorkowskiego 37, beim Anspannen auf dem Grundstück der Genossenschaft ebenfalls gebissen und ihm hierbei einen Finger von der Hand gerissen und erhebliche Verletzungen am Handteller beigebracht. Dem verwundeten Fuhrmann erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und ließ ihn in ein Krankenhaus überführen. (a)

Wenn der Mann an den Küchenherd tritt.

In der Cerecki-Straße 23 wollte gestern der 39jährige Boleslaw Mientkiewicz während der Abwesenheit seiner Frau im Küchenherd Feuer anmachen. Dabei goß er über das glimmende Holz Benzin. Es erfolgte eine Explosion, die bewirkte, daß Mientkiewicz im Nu in hellen Flammen stand. In diesem Augenblick kam seine Frau zurück, die mit Tüchern die Flammen unterdrückte und dann die Rettungsbereitschaft herbeirief. Mit sehr ernsten Brandwunden wurde der Verunglückte in das Radogoszczer Krankenhaus eingeliefert. (p)

Ein netter Gast.

In die Bierhalle von Gärtig, Gdanska 95, kam gestern ein Gast, der sich verschiedene Speisen und Getränke vorsetzen ließ. Als es zur Bezahlung der auf 7,50 Zloty angelaufenen Rechnung kam, verweigerte der Gast die Bezahlung und inszenierte außerdem einen Skandal, wobei er eine Schaufensterscheibe im Werte von 200 Zloty einschlug. Der von der Polizei festgenommene Gast erwies sich als ein Stanislaw Lenartowski, wohnhaft Gdanska 93. Die Polizei leitete gegen ihn ein Strafverfahren ein. (r)

Selbstmordversuch.

In seiner Wohnung, Nowaka 43, versuchte gestern der 30jährige erwerbslose Ignacy Korczynski durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu bereiten. Die Verzweiflungstat wurde zum Glück von seinen Angehörigen rechtzeitig bemerkt, die den Lebensmüden aus der Schlinge befreiten. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Sport · Turnen · Spiel

Eishockey am Sonntag.

Sollte der Frost anhalten und die Eisverhältnisse es gestatten, so finden am kommenden Sonntag in unserer Stadt drei Eishockeyspiele statt.

Um 10 Uhr früh treffen sich auf der Helenenhofer Eisbahn im Kampfe um die Meisterschaft des Lodzer Unterbezirks die Mannschaft der Sportvereinigung Union gegen die des Schützenverbandes. Ein Sieg der Unionisten steht kaum in Frage.

Das Hauptinteresse wird sich am Sonntag der Begegnung Warszawianka — LKS. zuwenden, welches Treffen um 11 Uhr auf dem Eisplatz des LKS.-Vereins stattfindet. Nach ihrer guten Form zu urteilen, müßte es den Einheimischen endlich gelingen, einen Sieg über ihren Gegner zu erringen. Im darauffolgenden Nachspiel um 12 Uhr stehen sich Triumph — LKS. II gegenüber. Die Reserven der Roten haben sich bereits gut eingespielt und werden gegen Triumph ihr erstes Spiel auf Lodzer Boden austragen. In diesem Spiel hat Triumph die besseren Aussichten und müßte siegen.

Eine Begegnung der besten Korbballmannschaften.

Am Sonnabend veranstaltet der S. V. Triumph in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums eine Begegnung der besten lokalen Korbballmannschaften. Die eine Begegnung des Abends heißt LKS. — YMCA. (Bezirksmeister) und die andere führt Triumph und JKP. zusammen. Für LKS. und Triumph bilden diese Treffen die letzte Kraftprobe und Vorbereitung zu dem bevorstehenden Antreten gegen den Polenmeister AZS. (Posen), beide Mannschaften müssen gewinnen, um mit guten Aussichten AZS. entgegenzutreten. Außerdem führt ein Netzballspiel nach dem Dreiersystem LKS. und Absolventen zusammen sowie die Korbballerinnen von LKS. und Triumph. Spielbeginn um 5 Uhr nachmittags.

Zu dem tragischen Ausgang des Boxkampfes in Lemberg.

Wie die polnischen Blätter melden, ist der Boxer Groß (Hasmonea), der seinem Gegner Godlewski (Pogon) während der Boxkämpfe am Sonntag in Lemberg einen so heftigen Schlag gegen die Kinnlade versetzte, daß dieser bald darauf verstarb, auf Veranlassung des Staatsanwalts verhaftet worden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Groß wieder freigelassen wird, da er sich keines Vergehens gegen das Boxreglement schuldig gemacht hat.

Startverbot für Sonja Henie.

Die alarmierenden Meldungen über das unsportliche Verhalten seines prominentesten Mitgliedes, der Weltmeisterin und Olympiasiegerin Sonja Henie, haben den norwegischen Eislaufverband veranlaßt, für die Eisprinzessin ein vorläufiges Startverbot zu erlassen. Der norwegische Verband hat seinem in Amerika ansässigen Vertreter Anweisung gegeben, streng darauf zu achten, daß Sonja Henie an keiner Veranstaltung in den Vereinigten Staaten oder Kanada mehr teilnimmt, und weiterhin beauftragt, das Startverbot den befreundeten Verbänden mitzuteilen. Ausschlaggebend für diesen Schritt waren die letzten Zeitungsmeldungen, wonach Sonja Henie bezw. ihr Vater für Schaulaufen in Kanada unerfüllbare Forderungen gestellt haben soll. Der Norwegische Eislaufverband wird weiterhin eine Untersuchung einleiten, und dann dürfte die schon viel umstrittene Amateurlaufbahn der großen und einzigartigen Künstlerin auf dem Eise ihr Ende erreicht haben.

Aus dem Reiche.

Unterhandlungen zur Beilegung des Elektrizitätsboykotts.

Die Stromverbraucher verharren bei ihren Forderungen.

Der Boykott der Elektrizitätswerke, der die Städte Petrikau, Radomsk, Tomaschow und teilweise auch Kalisch erfaßt hat, fand auch, wie berichtet, in anderen Städten, wie Wilna und Radom, Nachahmung. Unter dem Einfluß des Verbandes der Elektrizitätswerke hat das Elektrizitätswerk in Petrikau gestern mit dem Komitee der Verbraucher des elektrischen Stromes Unterhandlungen aufgenommen und eine Antwort auf die Forderungen des Komitees erteilt. Das Elektrizitätswerk erklärte hierbei, daß der gegenwärtig auf 95 Groschen für 1 Kilowatt erhöhte Strompreis bereits im Jahre 1926 festgelegt war. Die Verzögerung in der Einführung dieses erhöhten Tarifes erklärt das Elektrizitätswerk damit, daß die Preise für Kohle und Arbeitslöhne erst gegenwärtig gestiegen (?) seien. Außerdem erklärt das Elektrizitätswerk, daß eine bedeutende Zahl der Stromabnehmer Erleichterungen und niedrige Tarife genießen, wodurch die Verwaltung des Werkes gezwungen gewesen sei, zur Vermeidung des Defizits die Strompreise zu erhöhen.

Angesichts dieser Feststellungen ist die Verwaltung des Petrikauer Elektrizitätswerkes der Meinung, daß die Forderung der Stromverbraucher zur Herabsetzung des Tarifs um 40 Prozent nicht real sei und nicht als Unterlage für die weiteren Verhandlungen dienen könne. Gleichzeitig teilt das Elektrizitätswerk jedoch mit, daß es bemüht sei, die Verbilligung des elektrischen Stromes in Erwägung zu ziehen und den Verbrauchern diesbezügliche Gegenvorschläge machen werde.

Wie wir erfahren, haben die Stromverbraucher in Petrikau beschlossen, von ihren Forderungen der Ermäßigung des zu teuren elektrischen Stroms um 40 Prozent nicht abzuweichen, da es sich bei einer durchgeführten Kalkulation herausgestellt hat, daß das Elektrizitätswerk auch bei den ermäßigten Strompreisen noch genügende Gewinne haben wird. Auf den Ausgang dieses neuartigen Boykotts und der Selbsthilfe der von den Elektrizitätswerken allenthalben in Polen übervorteilten Verbraucher elektrischen Stromes kann man gespannt sein. (a)

Zgierz hat sich der Aktion um billigen Strom angeschlossen.

Beim Starosten Alkesy Rzewski sprach eine Delegation der Lohnmeister von Zgierz in Sachen der Herabsetzung des Preises für elektrischen Strom in Zgierz vor. Der Herr Starost erklärte, daß dies eine Angelegenheit des Magistrats von Zgierz sei, dem er aber diese Sache vorbringen wolle. Die Delegation erklärte noch, daß, falls das Zgierzer Elektrizitätswerk die Preisreduktion ablehnen sollte, die Einwohner von Zgierz bereit seien, Transformatoren einzuführen, um eigenen Strom zu haben, und das insbesondere in der Nähe von Fabriken. Wie wir nunmehr erfahren haben, hat der Magistrat von Zgierz bereits bei dem dortigen Elektrizitätswerk diesbezügliche Schritte unternommen. (b)

Die Rivalin ermordet.

Die Schädeldecke mit einer Axt gespalten.

Im Dorfe Pier, Gemeinde Brzezno, Kreis Konin, wurde von dem 32jährigen Stefan Krem aus dem Dorfe Tury, Kreis Kolo, an seinem Rivalen, dem 25jährigen Ireneusz Rakowski aus dem Dorfe Przymow, Kreis Konin, eine blutige Mordtat verübt. Beide Bauernburschen bewarben sich um die Gunst der vermögenden Bauerntochter Marie Tomczak aus dem Dorfe Pier, Gemeinde Brzezno. Das Mädchen zog den Rakowski dem Krem vor, worauf dieser beschloß, seinen Rivalen aus dem Wege zu räumen. Vorgestern lauerte er den von seiner Braut zurückkehrenden Rakowski in der Nähe des Dorfes Pier auf. Krem versetzte hierbei dem R. einen solchen Hieb mit einer Axt auf den Kopf, daß er ihm die Schädeldecke förmlich in zwei Hälften spaltete. Rakowski war auf der Stelle tot. Nach verübter Mordtat entfloh Krem und hielt sich in einem nahen Walde verborgen, wurde jedoch bald darauf von der Polizei ermittelt und verhaftet. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren wegen Mordes eingeleitet. (a)

Tomaschow. Stadtratsitzung. Montag abend fand eine Sitzung des Tomaschower Stadtrats statt. Die Sitzung fand bei Beleuchtung durch Stearinlichter statt, da auch der Stadtrat den Boykott gegen das Elektrizitätswerk mitmacht. In der Sitzung gelangte zunächst die Angelegenheit des Boykotts des elektrischen Stroms zur Sprache. U. a. ergriff der Stv. Bornstein von der Opposition das Wort, der wie immer den Magistrat angriff, und zwar deswegen, weil die Konzession für den belgischen Elektrizitätskonzern seinerzeit verlängert wurde. Dem Oppositionsredner antworteten Stv. Zakrzewski und Stadtpräsident Smulski, die darauf hinwiesen, daß die Konzessionsverlängerung für die Stadt günstig gewesen sei. Dies habe aber mit der gegenwärtigen Aktion absolut nichts zu tun. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde zur Beratung des Budgets für das Jahr 1932/33 geschritten. Das Budget referierte Stadtpräsident Smulski. Wieder war es der Stv. Bornstein, der gegen das Budget auftrat, und zwar weil in demselben die neue Scharwerksteuer, der städtische Zuschlag zur staatlichen Elektrizitätssteuer und die staatliche Militärsteuer vorgesehen sind. Es wurde beschlossen, die Budgetvorlage der Finanzkommission zwecks Begutachtung zu überweisen. Der Kommission gehören an: die Stadtverordneten Landsberg, Bednarski, Eberle, Gurman und Kaminski. Schließlich wurde noch die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 40 000 und 50 000 Zloty sowie die Konvertierung kurzterminierter Anleihen einstimmig beschlossen.

— Der Boykott des Elektrizitätswerks. Vorgestern abend fand eine Sitzung des Komitees zum Kampfe gegen die Ausbeutung des Elektrizitätswerkes statt, in welcher die weitere Aktion gegen die hohen Strompreise beschlossen wurde. Es wurde beschlossen, die Bevölkerung aufzurufen, alle die Geschäfte zu boykottieren, die den Boykott gegen das Elektrizitätswerk nicht mitmachen.

Konin. Selbstgericht an einem Wegelagerer. Auf der Chaussee zwischen Kleczew und Wilczyn im Koniner Kreise wurde die 9jährige Tochter eines Landwirts aus dem Dorfe Rokosze, Kreis Konin, Sabina Adamczyk, von dem in der Gegend bekannten Wegelagerer

Adam Milczarek, 23 Jahre alt, überfallen. Der Milczarek raubte dem Kinde 2 Zloty, die es von seinen Eltern zu einer Besorgung in dem Laden erhalten hatte, worauf er sich an dem Mädchen sittlich vergehen wollte. Durch einen zufällig des Weges kommenden Wagen wurde der Wegelagerer verscheucht und ergriff die Flucht. Als das Mädchen den Bauern im Dorfe den Hergang des Ueberfalls schilderte, nahmen die hierüber aufgebrachten Bauern die Verfolgung Milczareks auf, holten ihn ein und begannen ihn unbarmherzig mit Knüppeln zu schlagen. Der Wegelagerer wäre ohne Zweifel unter den Knüppeln der bis zum äußersten ergrimmten Bauern als Leiche geblieben, wenn nicht zufällig Polizei am Orte erschienen wäre und Milczarek aus den Händen der Bauern befreit hätte. Der Wegelagerer wurde ins Gefängnis eingeliefert und gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet. (a)

Wielun. Eisenbahndieb tödlich verunglückt. Auf dem Abschnitt der Eisenbahnlinie zwischen Rusinow und Lipiec im Wieluner Kreise ereignete sich ein Unfall, bei dem der Eisenbahndieb Kazimierz Zaremba aus Rusinow seinen Tod unter den Rädern eines Eisenbahnzuges fand. Zaremba war mit noch einigen Genossen an einer Biegung des Eisenbahngleises, an der ein Güterzug die Fahrt verlangsamte, auf einen Kohlenwagen während der Fahrt aufgesprungen, um Kohle zu stehlen. Die von dem Zugpersonal bemerkten Eisenbahndiebe wollten sich nun durch die Flucht in Sicherheit bringen und sprangen von dem Zuge ab. Zaremba geriet hierbei unter die Räder des Zuges, die ihm den Kopf und eine Hand vom Rumpfe abtrennten. Die Leiche des tödlich verunglückten Eisenbahndiebes fand der Streckenwärter nach der Passierung des Zuges auf und meldete den Vorfall der Polizei. (a)

Sieradz. Feuer. Auf dem Gehöft des Landwirts Tomasz Malinowski im Dorfe Grzybowice, Kreis Sieradz, brach in der Scheune ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit auf die übrigen Gebäude des Anwesens ausbreitete. Dank der Rettungsaktion der örtlichen Feuerwehr konnte die Ausbreitung des Brandes auf weitere Gehöfte verhindert werden. Das Wohnhaus, die Scheune und der Viehstall des Malinowskischen Anwesens sind dagegen vollständig niedergebrannt. Während der Rettung des Viehs aus dem Stall wurde der 24jährige Sohn Malinowskis Josef von einem herabfallenden Balken am Kopfe getroffen und erlitt außer erheblichen Brandwunden noch einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Er mußte in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus überführt werden. Der entstandene Brandschaden wird auf 30 000 Zloty eingeschätzt. Der Brand ist durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden. (a)

Kalisch. Autobus in den Straßengraben gestürzt. Auf der Autobusstrecke Turek—Dobra Kalisch ereignete sich eine Autobuskatastrophe, bei der vier Personen zu Schaden gekommen sind. Bei dem Ausweichen eines Bauernwagens geriet der mit 14 Reisenden besetzte Autobus des Michal Wozniak aus Kalisch in der Nähe des Dorfes Malanow im Kreise Turek ins Schleudern und schlug gegen einen Steinhaufen an. Der Autobus stürzte in den Straßengraben und wurde arg beschädigt. Durch Glas- und Holzsplitter haben 4 Reisende zum Teil erhebliche Verletzungen davongetragen. Nur dem Umstande, daß der Autobus bei dem Ausweichen des Bauernwagens seine Fahrt verlangsamt hatte, ist es zu verdanken, daß nicht mehr Reisende zu Schaden gekommen sind. Gegen den Chauffeur Wozniak hat die Polizei ein Strafverfahren eingeleitet. (a)





England führt wieder Gold aus. Zum ersten Male seit der Aufhebung des Goldstandards hat England jetzt wieder Gold ausgeführt, das hauptsächlich zur Abdeckung seiner Auslandsschulden verwendet wird. Diese Goldzahlungen sind ein augenfälliger Beweis für die wiedererstarkte Finanzkraft Englands. Unser Bild zeigt die Verfrachtung des Goldes zum Luft-Transport nach Amsterdam. — Rechts: **Adrianus van Hengel,** ein holländischer Bankier, wurde zum Direktor der österreichischen Kreditanstalt ernannt und läßt sich dafür ein Riesengehalt zahlen.

Achtung, Zgierz!

Am Sonnabend, den 27. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im eigenen Lokale die

Jahresversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Berichte: a) des Kassierers, b) der Revisionskommission, c) des Vorstandes, 3. Entlastung und Neuwahl, 4. Allgemeines.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Der Vorstand.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Deutsche Bühne Thalia.

„Nur noch einmal . . ."

Man schreibt uns: Nur noch einmal gelangt der musikalische Schwank „Frauen haben das gern", der der Großerfolg der Saison geworden ist, zur Aufführung, und zwar am Sonntag, den 28. Februar, im Theatersaal des Männergesangvereins. Die bisherigen Aufführungen dieses feinen und humorvollen Stückes haben alle Erwartungen übertroffen und immer wieder ausverkaufte Häuser erreicht. Jetzt steht bereits die sechste Wiederholung bevor, die auf ausdrücklichen und vielfachen Wunsch der Theatergemeinde des Thaliavereins in Szene geht. Die Preise sind ermäßigt. Karten im Vorverkauf bei Dietel und Restel erhältlich.

Vortrag im Christl. Commisverein. Wie schon berichtet, hält heute, Donnerstag, im Vereinssaale des Christl. Commisvereins, Al. Kosciuszki 21, Herr Musikdirektor Adolf Bautze einen Vortrag über das Thema: „Einführung in Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion". Wir weisen nochmals unsere Mitglieder und Freunde auf das Thema und den allseits bekannten und beliebten Prälegenten in empfehlendem Sinne hin und erwarten zahlreichen Besuch. Beginn pünktlich 8.30 Uhr abends.

Aufführung im Jünglingsverein. Sonnabend, den 27. Februar, Punkt 7 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Sienkiewicza 60, auf allgemeinen Wunsch die Wiederholung des großen Volksschauspiels „Verloren und wieder gefunden" statt.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 25. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatten, 12.35 Schulkonzert, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Französischer Unterricht, 16.40 Schallplatten, 17.10 Vortrag über Schönheit, 17.35 Kammermusik, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Briefkasten, 19.30 Filmschau, 19.45 Radionachrichten, 20 Feuilleton, 20.15 Leichtes Konzert, 21.45 Ueber Höhenrekorde, 22 Lieder, 22.30 Nachrichten, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 18.15 Erzählungen, 19.15 Blasorchester, 20.30 Brücke und Damm.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Kammermusik, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 21.15 Zum Goethe-Jahr.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.20 Konzert, 13.05 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Heitere Schallplatten, 22.50 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.10 Aus Opern, 15.30 Konzertstunde, 15.55 Kinderstunde, 17 Fünf-Uhr-Tanz, 19.30 Vera-Schwarz-Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.20 Schallplatten, 16.10 Kozert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.40 Bunter Abend, 21 Violinsonaten, 21.30 Klavierkonzert, 22.20 Orgelkonzert.

Für 3 Groschen Oper im Stadttheater.

Im Stadttheater hatte man schon den Mut, sogar richtige Opern mit Heldentenor und Primaballerina herauszubringen, nicht nur die „Bettler-Oper", die „3-Groschen-Oper", die man jetzt dort sehen kann. Allerdings waren damals Heldentenor und Primadonna aus Warschau. Aber eigenartig: die Warschauer hatten nicht den Mut, die 3-Groschen-Oper vor das Publikum zu bringen. Nicht deshalb weil sie eine Bettleroper ist, nein. Es war zur Zeit, da Treviranus (derselbe!) der berühmteste Mann in Polen war, da man sogar ein Unterseeboot auf seinen Namen gegen ihn zu bauen anfing. Damals wollte man gerade in Warschau die 3-Groschen-Oper vom Stapel lassen. — Das Unterseeboot hat die Sache kaputt gemacht: Die 3-Groschen-Oper hatte doch ein Deutscher verbrochen (zwei sogar!), und es wäre ein gefährliches Unterfangen gewesen, damals ein „deutsches" Stück in Szene zu setzen. Man wollte keine nationalistischen Szenen heraufbeschwören und blies die 3-Groschen-Oper ab.

Und nun haben wir sie in Lodz, nicht für 3 Groschen, denn sie ist viel mehr wert, aber an dem ganzen Stück ist nicht mehr als für 3 Groschen Oper daran. Und doch ist sie so hübsch, wenn man nicht rechten will.

Man soll nicht rechten.

Man soll sich mal das Ganze ansehen. Es ist ein Jammer. Um die Musik, um die Menschen, um die „Pointe". Aber es ist ein menschlicher Jammer! So alt ist dieser Jammer wie die Welt. Die „Oper" selber ist kaum jung. Bert Brecht (der „Deutsche"!) hat die 3-Groschen-Oper geschrieben, die der Engländer John Gay vor etwa 200 Jahren verfaßt hat — —

Mehr fremde als eigene Worte hat er zusammengemischt. Und Kurt Weill hat eine Musik geschrieben — oh, eine Musik, wie sie akademisch geprüfte Ohren nicht gerne hören, aber wie die Straße und das Leben sie so oft, ach zu oft spielt: Bänkelsängerliedchen des Lebens. Die ganze 3-Groschen-Oper ist ein Bänkelsängerlied in der Sinfonie des täglichen menschlichen Lebens. Nur etwas willkürlich herausgeputzt, mit überschwänglichen Pinselstrichen ins Groteske gemalt. Der Leierkasten gibt den Ton an und eine heisere Frau und ein heiserer Mann singen Liedchen, ach was für Liedchen!

Jonathan z. B. hat eine Bettelfabrik in London. Tausende von organisierten Bettlern befehligt er, sie aber müssen ihm hochprozentige Zinszahlungen und Gehorsam leisten. Seine Tochter Polly hat Mac, einen Verbrecher, geheiratet (mit einem Sündenregister für mindestens 3 Todesurteile). Mac kommt schließlich unter den Galgen und alle seine Freunde geben ihm — nicht das letzte — Geleit.

Diese Prozession zum Galgen ist wohl das Schönste in dem Stück, ein Regieeinfall, der prachtvoll aussieht. Dann kommt die Umkehrung der „Pointe". Warum soll Mac gehangen werden? Der Leierkastenmann Giovanni Cantabile (!) erscheint im Zuschauerraum und singt den Leuten aus nächster Nähe vor und sagt ihnen im voraus, Mac wird nicht gehenkt. Und richtig, der beste Freund des Erzverbrechers Mac, der Polizeichef von London, überbringt der ganzen Galgenvögelgesellschaft die Botschaft: die Königin hat an ihrem Krönungstage Mac begnadigt, ihm 10 000 Pfund, ein Schloß und den Adelsrang geschenkt.

Ach, was kommt mir denn da ein — —:

„Wir sind bald lyrisch und sind bald roh.
Wir fluchen am Kreuz und beten im Klo.
Und jeder von uns singt so schön wie Kiepura!
In Estremadura, in Estremadura, in Estremadura!"

Herr Theaterdirektor Karol Borowski hat sich mit der Regie gut Rat gegeben, zusammen mit dem Maler Mackiewicz und dem Musiker Sygietynski haben sie die 3-Groschen-Oper herausgestellt, daß man seine Freud daran hat. Es bleibt abzuwarten, wie Lodz sie aufnehmen wird, wenn man auch singt: „nur wer im Ueberfluß lebt, lebt angenehm", so ist der Lodzer immer etwas skeptisch. Was er nicht kennt, das frißt er nicht.

Den Schauspielern zur Ehre wollen wir feststellen, daß sie wieder einmal so gespielt haben, wie man es von ihnen erwartete. Herr Winawer hatte seinem Jonathan wohl nicht die Gestalt gegeben, wie Brecht sie vorzeichnet, er war mehr lodzermenschlich — aber durchaus nicht fehlgezeichnet. Zdzislaw Karczewski dagegen hat sich an den Prototyp gehalten. Sein Mac war der Typ aus der 3-Groschen-Oper, sowohl in Aufmachung wie in Gestalt. Kempa, Wengrzyn, Madalinski, Warchalowski ergänzten diese finstere Typenreihe und Szubert war der gute dicke Polizeichef Brown: solche Leute können nicht einmal zu einem Verbrecher schlecht sein.

Den Frauen blieb nicht viel zu prunken. An Stelle ihrer lyrischen Reize müssen sie ihre leiblichen zur Schau stellen. Halina Lapinska hält dem Jonathan die Stange; es ist aber nicht immer ein besonderes Vergnügen, besoffenes Frauenzimmer zu markieren und Zofja Woskowska, unsere sehr gute Darstellerin, hatte der „roten Jenny" eine Dämonie eingeblasen, die einem Straßenmädel nur Angst und Bange macht. Hilda Skrzydlowska hatte nur eine kleine, aparte Rolle.

Man muß der 3-Groschen-Oper guten Erfolg wünschen, sonst ist es schade um die Bemühungen.

Richo.

Angriff und Gegenangriff.

Japanisch-chinesischer Krieg in vollem Gange.

Schanghai, 24. Februar. Am Mittwochmorgen unternahmen die japanischen Truppen trotz strömenden Regens einen neuen Angriff auf die chinesische Stellung zwischen Kiangwan und Tasan mit dem Ziel, die Chinesen in Kiangwan von der Haupttruppe abzuschneiden. Die Japaner wurden unter heftigem Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen und die Chinesen eröffneten einen Gegenangriff. Der rechte japanische Flügel droht von den chinesischen Truppen durchbrochen zu werden. Dort steht die 88. chinesische Division, eine der Musterdivisionen Tschiangkaischeks. Die Japaner berichten amtlich, am gestrigen Dienstag 60 und in den letzten drei Tagen insgesamt 300 Mann Verluste gehabt zu haben. 340 Verwundete der chinesischen 88. Division wurden am Dienstag in die internationale Niederlassung eingeliefert. Das Dorf Tasan ist ein Trümmerhaufen. Das japanische Hauptquartier gibt in seinem Kampfbericht zu, daß der Angriff am Dienstag auf Kiangwan und Tasan fehlgegangen ist. Erst am Mittwoch haben die Japaner Kiangwan besetzt und rücken gegen Tasan vor.

Die Japaner gingen dann an der Front von Kiangwan nicht zu einem allgemeinen Angriff über, aber die Artillerieschlacht und der Kampf in der Luft dauerten den ganzen Vormittag über in ungeschwächter Heftigkeit an.

An der Front von Schapei griffen die japanischen Seestreitkräfte die chinesischen Stellungen im nördlichen Abschnitt an und ein heftiger Kampf entwickelte sich am Nachmittag ostasiatischer Zeit.

An der übrigen Kampffront blieb die Lage bis Mittwoch vormittag vollkommen unverändert. Auf beiden Seiten wird die Waffenpause zum Ausbau und zur Verstärkung der Stellungen benutzt. Die Chinesen halten nach wie vor die Wusung-Forts und das Nordufer des Wusung-Kanals.

Kampf mit Flugblättern.

Schanghai, 24. Februar. Am Mittwoch haben japanische Flugzeuge chinesische Flugblätter über Schanghai abgeworfen, in denen es heißt, daß die Verantwortung für die Kämpfe nicht die Japaner treffe, sondern die Kuomintang, die ohne Wissen der Nankingregierung Japan den Krieg erklärt habe. Die japanischen Flugblätter fordern die chinesischen Soldaten auf, den Kampf gegen Japan einzustellen.

Das Zentralkomitee der Kuomintang erklärt, daß die japanischen Flugblätter dazu bestimmt seien, das nationale Gefühl der Chinesen zu schwächen. Die chinesische Regierung und die Kuomintang seien sich bewußt, daß die Verantwortung für die jetzigen Kämpfe allein die japanische Regierung trage, die sich geweigert habe, mit China zu verhandeln.

Kampf mit und gegen Flugzeuge.

Schanghai, 24. Februar. Wie genaue Nachforschungen ergeben haben, wurden bei dem Bombardement des chinesischen Flugplatzes Hungiao am Dienstag durch japanische Bombenflugzeuge nur drei außer Dienst gestellte chinesische Flugzeuge zerstört. Die übrigen Maschinen von den Chinesen, die einen solchen Angriff voraussahen, teils nach Nanking, teils nach einem Flugplatz hinter der chinesischen Front gebracht worden. Auch der japanische Angriff auf den zweiten chinesischen Flugplatz Sutschau richtete keinen größeren Schaden an. Ein chinesisches Flugzeug, das zur Abwehr aufgestiegen war, wurde nach kurzem Luftkampf von den Japanern abgeschossen. Dabei stellte sich heraus, daß der abgeschossene Flieger ein Amerikaner Shorth war. Das Flugzeug war ein modernes amerikanisches Kampfflugzeug von außerordentlich hoher Geschwindigkeit. Ein japanischer Flieger wurde während des Luftkampfes tödlich verwundet.

Japaner lassen Pressevertreter nicht zu.

London, 24. Februar. Einer englischen Blättermeldung zufolge haben die japanischen Militärbehörden in Schanghai beschlossen, den Pressevertretern von jetzt ab den Besuch der japanischen Stellungen nicht mehr zu gestatten. Der chinesische Oberbefehlshaber hat die ausländischen Kriegsberichterstatter für heute in sein Hauptquartier eingeladen.

Gefahr für die ostchinesische Eisenbahn.

London, 24. Februar. Einer Meldung des „Exchange Telegraph" aus Charbin zufolge ist die Lage an der ostchinesischen Eisenbahn ernst, da die dortigen Kirin-Truppen beginnen den Bahnkörper mit Bomben zu belegen. Etwa 8 Kilometer nördlich von Charbin finden Kämpfe statt. 3000 Wagen und 28 Lokomotiven der Eisenbahn seien auf russisches Gebiet gebracht worden. Es sei möglich, daß die russische Regierung Schritte zum Schutze ihres Eigentums ergreifen werde.

Stärkung der Kriegsstimmung in der japanischen Regierung.

Tokio, 24. Februar. Wie verlautet, steht eine Umbildung der Regierung Inukai bevor. Im Zusammenhang mit der Umbildung des Kabinetts wird bekannt, daß der Finanzminister Takamashi, der sich wiederholt gegen weitere Truppenentsendungen ausgesprochen hat, zu denjenigen Regierungsmitgliedern gehört, die zurücktreten werden.

Aus Welt und Leben.

Im Zeichen des Alkoholverbots.

Eine Jahresversammlung der amerikanischen Alkoholschmuggler.

Die Rumschmuggler an der nordatlantischen Küste veranstalten zurzeit in Halifax (Neuschottland) ihre erste Jahresversammlung. Eine Reihe von Alkoholschmugglern aus den Vereinigten Staaten eröffnete in dem von ihnen belegten Hotel eine unverbindliche Aussprache über „Geschäftsfragen". Es wurde jedoch beschlossen, die Ankunft des Neuyorker Alkoholbarons Vannie Higgins abzuwarten. Erst dann soll die eigentliche Tagesordnung besprochen werden. In der Zwischenzeit geben sich die Schmuggler der Geselligkeit hin. Es fand bereits eine sehr geräuschvolle Abendveranstaltung im Hotel „Neuschottland" statt. An der Jahresversammlung, die übrigens in Zukunft regelmäßig abgehalten werden soll, nehmen insgesamt 25 bekannte Alkoholschmuggler teil. Die Geschäftslage wird als gut bezeichnet.

---

8 Millionen ins Meer gefallen.

Wie aus Cherbourg gedrahtet wird, sind beim Ausladen eines neuen Goldtransportes im Werte von 600 Millionen Franken 4 Barren ins Meer gefallen, was einen Verlust von etwa 8 Millionen bedeutet. Taucher der Hafenverwaltung haben den Auftrag erhalten, die gesunkene Goldkiste zu suchen, doch wird ihre Arbeit auf große Schwierigkeiten stoßen.

Elli Beinhorn am Ziel.

Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn hat am Dienstag nachmittag das Endziel ihres Fluges nach Niederländisch-Indien erreicht. Sie ist mit ihrem Klemm-Argus-Flugzeug von Bandoeng kommend nach vierstündigem Flug über die Urwälder Mitteljavas in Sörabaja gelandet. — Damit hat die Fliegerin ihr vor dem Abflug in Berlin gestecktes Ziel erreicht.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens'

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Sonnabend, den 27. d. Mts., um 6 Uhr abends findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Sonnabend, den 27. Februar, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung. Die Anwesenheit aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Parteiveranstaltungen.

Lodz-Nord. Sonnabend, den 27. Februar, veranstalten wir im eigenen Parteilokale, Polnastraße 5, einen Preis-Preferenceabend, wozu wir alle Parteigenossen und Sympathiker frdl. einladen. Anmeldungen werden beim Gen. Kl. Rogasz am Donnerstag von 7—9 Uhr und am Sonnabend von 6 Uhr abends entgegengenommen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Mars-Probleme.

Von **Fitzliputzli.**

Die gewaltige Yako-Universität am Mars war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Stimmung auch unter den zahlreich erschienenen Laien fieberhaft erregt. Ging es doch um ein Problem, das alle interessierte: ob die erst kürzlich mit den stärksten Fernrohren entdeckten Bewohner des Planeten und Nachbarsternes Erde (in der Marssprache Irako genannt) vernunftbegabte Wesen seien. Prof. Iseki, der große Marsgelehrte und Entdecker der Mondbewohner bestritt dies, während sein Kollege, der nicht minder bekannte Prof. Orekos gegenteiliger Ansicht war. Prof. Orekis behauptete sogar, daß die Erdenbewohner eine eigene Sprache und Schrift hätten, ja er gab vor, die Sprache der Erdenbewohner zu verstehen. Man kann sich die Spannung der Zuhörer vorstellen, als der große Gelehrte, begrüßt vom Beifall seiner Schüler, den Vortrag begann. „Die Erde wird von vernunftbegabten Wesen bewohnt", führte er beiläufig aus, „die eine Sprache, ähnlich der unseren, sprechen, ja sogar Ansätze zu einer Technik zeigen. Zwar ist das Erreichte noch sehr primitiv (ein Mitarbeiter Orekos entdeckte z. B., daß die Erdenbewohner noch Luftfahrzeuge benützen und die Verwendung der Sonnenstrahlen zum Güter- und Personentransport noch nicht kennen), doch ähnelt die Kultur der Erde in vielen Punkten der vorgeschichtlichen Marskultur, von der noch Ueberreste in den Marsmuseen zu sehen sind.

Am nächsten Tage hielt eine neue Sensation den Mars in Atem. Prof. Orekos erklärte sich bereit, den Wahrheitsbeweis seiner Theorie anzutreten und mit einer eigens hierfür konstruierten Rakentenpatrone zur Erde zu fliegen. Im nachfolgenden bringe ich eine auszugsweise Wiedergabe einiger Tagebuchblätter des großen Gelehrten, die von seinen sonderbaren Erlebnissen auf der Erde berichten.

Die Fahrt durch den Weltraum — heißt es da — verlief sehr anregend. Wir konnten auch einige interessante physikalische Entdeckungen machen. In Erdnähe entdeckten wir z. B., daß es uns nicht mehr möglich war, wie wir es am Mars gewohnt sind, frei im Raume zu schweben. Wir klebten fest und konnten die Sohlen nur ganz wenig vom Boden heben. Die Menschen nennen diesen Vorgang — so erfuhren wir später — „Gehen" und die Kraft, die uns am Fliegen hinderte, die „Schwerkraft". Die Landung ging glatt vonstatten. Wir landeten in der Nähe einer großen Stadt (Berlin genannt). Nach Tarnung unserer Raketenpatrone gingen wir zu den ersten sichtbaren Straßen. In Zentrumsnähe gerieten wir in eine Rauferei. Zwei Menschengruppen gingen mit wutverzerrten Gesichtern aufeinander los und schlugen sich blutig. Nach kurzer Zeit erschien ein anderer Trupp gleichgekleideter Menschen, Polizisten genannt, und trennte die kämpfenden Parteien, wobei es ebenfalls nicht ohne Schläge abging. Wir erkundigten uns nachher nach der Schlägerei. Man erklärte uns, daß jeder der beiden kämpfenden Teile politisch „anders orientiert" sei. Die einen nennen sich Nationalsozialisten, die anderen Kommunisten. Den Grund der Schlägerei konnten wir nicht ganz genau ermitteln. Auf unsere Frage, ob es außer diesen beiden Parteien noch andere gäbe, führte man uns in ein großes Haus, in der Erdsprache „Parlament" geheißen. Dort saßen in langen Bänken viele Männer, auch einige Frauen, während ein Mensch sprach. Als er zu Ende gesprochen hatte, begannen alle Linkssitzenden auf die Bänke zu schlagen und ein Wort zu rufen, das wie hui oder pfui klang, während die Rechtssitzenden die Handflächen aneinander schlugen, was man „applaudieren" nennt. Unser Begleiter sagte uns, daß hier die Politik gemacht werde. Auf unsere Frage, was denn darunter zu verstehen sei, erklärte er, daß man so das Regieren auf Erden bezeichne. Hier im Parlament sitzen die Vertreter des Volkes und beschließen, während draußen die Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden. Uns schien diese Einrichtung sehr vernünftig, nur fanden wir es unbegreiflich, warum sich denn die Leute auch auf der Gasse herumschlagen, wenn dies doch ihre gewählten Vertreter für sie im Parlament besorgen. (Es folgt nun eine lange Abhandlung über das den Marsbewohnern unverständliche Erdenleben.) Ganz unbegreiflich war ihnen z. B. der Zweck eines Sechstagerennens, einer Schönheitskonkurrenz, der sie beiwohnten und eines Boxkampfes. Die Berliner Aufzeichnungen schließen mit den Worten: „Die Kultur dieses Erdstriches scheint noch recht infantil zu sein. Sie weist verwandte Züge mit der Marsgeschichte vor ungefähr einer Milliarde Jahren auf." Der Professor und sein Assistent flogen weiter und kamen u. a. nach Genf, wo gerade die Abrüstungskonferenz tagte. Auch diese Tagebuchaufzeichnungen will ich, stark gekürzt natürlich, wiedergeben: „Man sagte uns — heißt es da — daß die Abrüstungskonferenz den Zweck habe, die Kriegsrüstungen (Anm. f. d. Marsbewohner: Kriege wurden in prähistorischer Zeit auch am Mars geführt, sind jedoch mit zunehmender Kultur vollständig verschwunden) zu verringern, ja womöglich ganz abzuschaffen. Unergründlich blieb es für uns, warum unter den Vertretrn der einzelnen Staaten bei der Abrüstungskonferenz so viele hohe militärische Würdenträger waren. Man sollte doch glauben, daß diese Soldaten nur Diener des Volkes sind. Scheinbar haben sie auf Erden ein viel selbständigeres Arbeiten als in der prähistorischen Marszeit und hängt es mehr oder weniger von ihnen ab, die Kriege geführt werden sollen oder nicht. Die Völker wollen keinen Krieg, sagten die Delegierten der einzelnen Staaten. Warum man also noch eine Konferenz brauchte — noch dazu, wo alle Nationen den Antikriegspakt unterschrieben haben — blieb uns gleichfalls rätselhaft. Scheinbar fürchten die Generäle um ihre Stellung zu kommen und fühlen sich bemüssigt, die diversen Vaterländer zu verteidigen, auch wenn niemand sie angreift.

Die Abrüstungskonferenz war eines der vielen Erdenrätsel, die den beiden Marsbewohnern vollkommen unverständlich blieb. Nach einer eingehenden Prüfung der europäischen Zoll- und Grenzverhältnisse, der Nationalitätenfrage und Wirtschaftslage der verschiedenen Erdstaaten, der Hungersnot in China und der Rekordernte in Amerika, bei der die Farmer am Verhungern sind, nach einem kleinen Abstecher auf den chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz, kehrten Prof. Orekos und sein Assistent auf den Mars zurück und legten der Universität ihren Forschungsbericht vor. Dieser Bericht schließt mit den Worten: „Wir bekennen also, daß sich durch gründliche Studien an Ort und Stelle unsere Theorie von den „vernunftbegabten" Erdenbewohnern als falsch erwies und schließen uns deshalb voll und ganz der Meinung unseres lieben Kollegen Professor Iseki an, daß die Erde von unvernünftigen Wesen bewohnt werde, die ein niedrigeres Niveau aufweisen als die Marstiere. Wir erlauben uns daher den Vorschlag zu unterbreiten, den Nachbarstern Erde mittels unserer neuen Weltkörperzertrümmerungsmethode zu vernichten, da er nur die Ruhe und Ordnung im Kosmos stört."

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Die Exekution wurde für den Tag festgesetzt, an dem ein Teil der Erdenbewohner das sogenannte „Dritte Reich" proklamieren wird.

Capitol
Zawadzka 12

Heute und folgende Tage

Außergewöhnliche Premiere!

Etwas, was Lodz noch nicht gehört hat!

Das größte Filmwerk unter Regie von William Wilcou

Zigeuner-romanzen

mit

Brigitte HELM

Ein Drama der Liebe und Aufopferung.

Populäre Preise.
Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12.30 Uhr.

Uciecha
Limanowskiego 36

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm:

I.

Wenn es Mitter-nacht schlägt

Großes Drama aus dem Leben des afrikanischen Dschungel. — In den Hauptrollen:
Jacqueline Logan, Clive Brook

II.

Lord auf Wunsch

In der Hauptrolle:
Harold Lloyd.

Nächstes Programm:
„König der Könige"

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm:

I.

„Mexikanerin"

Drama in 10 Akten
mit
Dorothy Bürgers u. Leo Carllo

II.

Sentimentaler Roman

Sowjetrussischer Tonfilm
Wunderschöner Gesang

Außer Programm: **Farce**

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Schutzloses Mädchen

mit

EVELINE HOLT

Für die Jugend

„Legion der Grenzlandbewohner"

mit

JACK HOLT

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Die Rache des Mandarinen-geschlechts

In den Hauptrollen:
ANNA MAY WONG
WERNER OLAND
NIKOLAI SUSSANIN

Außer Programm:
Tonfilmzugabe.

Nächstes Programm:
„Die Geschiedene"

Odeon
Przejazd 2

Heute und folgende Tage

Die Lieblinge des Publikums

**Viktor Mc Laglen
Edmund Lowe
Greta Nissen
El Brendel**

in der lustigen Komödie

Der Favorit des Maharadscha

Außer Programm:
Tonfilmzugabe

Lodzer Sport- und Turnverein

Am Sonnabend, den 5. März ds. J., um 8 Uhr abends, begehen wir im eigenen Vereinslokale, Zakontnastraße 82, unser

21. Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen wie auch humoristischen und Gesangsvorträgen, wozu wir unsere werten Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Näheres im Programm.

Die Verwaltung.

Evang.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde,
Sienkiewicza 60.

Am Sonnabend, den 27. Februar, um 7 Uhr abends, auf vielseitigen Wunsch Aufführung des großen Volksschauspiels

„Verloren und wiedergefunden"

oder **„Wenn du noch eine Mutter hast"**

in 4 Akten von Heinrich Houben.

Jedermann herzlich willkommen. Während der Pausen spielt der Posaunenchor.

Die Verwaltung.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften" wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte" sind heute die

Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Verlangen Sie Gratis-Probehefte.

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer Straße 109.

Administration d. „Lodzer Volkszeitung

Makulatur

(alte Zeitungen)

verkauft kiloweise zum Preise von 40 Groschen das Kilo die **„Lodzer Volkszeitung"**, Petrikauer Straße 109

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei w[illegible] ch[illegible]ntl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer B. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Dr. med.

M Feldman

Frauenarzt und Geburtshelfer

wohnt jetzt

Zawadzka 10

Tel. 155-77, Sprechstunden von 3—5 nachmittags.

Dr. med.

W. Eychner

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten **wohnt jetzt**

Cegielniana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Czary")

Tel. 134-72.

Empfängt von 2.30—4 u. von 7—8 Uhr abends.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1500000.— | **Aktienkapital: Zloty 1500000.—**

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte

Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. — **Konsultation 3 Zloty.**

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Künstliche Zähne.

Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise.

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Für Familie und Festlichkeiten

Im Gold- und Silberkranze

Tafellieder und Gedichte zur Hochzeitsfeier

Polterabend und Hochzeit

Kranz und Schleier

Hand-Lesekunst

Die Schule der Redekunst

Ihr Schicksal, astrologisches Wahrsagen

und andere Büchlein billig zu haben

Zeitschriftenvertrieb Volkspresse Petrikauer Str. 109
(Lodzer Volkszeitung)

Dr. med. O. WINTER

Innere- und Nervenkrankheiten ist umgezogen

Petrikauer Straße 101 ∴ Telephon Nr. 141-31

empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr „Dreigroschen-Oper"
Kammer-Theater Heute 9 Uhr „Bourrachons Sorgen"
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute keine Vorstellung

Capitol: Zigeunerromanzen
Corso: Mexikanerin — Sentimentaler Roman
Casino: 24 Stunden
Grand-Kino: Liebesabenteuer
Luna: Der Kongreß tanzt
Odeon: Der Favorit des Maharadscha
Oświatowe: Schutzloses Mädchen — Legion der Grenzlandbewohner
Przedwiośnie: David Golder
Rakieta Die Rache des Mandarinengeschlechts
Splendid: Das Spiel mit der Liebe
Uciecha: 1. Wenn es Mitternacht schlägt, 2. Lord auf Wunsch